

Anstalten, in denen regelmässiger Unterricht einen feststehenden Teil des Programms bildet

Autor(en): **Brauchlin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire**

Band (Jahr): **11/1910 (1911)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I. Anstalten, in denen regelmässiger Unterricht einen feststehenden Teil des Programms bildet.

1. Zürcherische Heilstätte für skrofulöse und rhachitische Kinder bei Ägeri.

Am 16. Juli 1910 war es ein Vierteljahrhundert, seit diese Anstalt ihre Tore armen, kleinen Menschenkindern öffnete und in



Zürcherische Heilstätte Ägeri.

Turnübung im Luftbad.

diesem Zeitraum haben mehr als tausend an Skrofulose oder Rhachitis leidende Patienten dort liebevolle Aufnahme, sorgfältige Pflege und die meisten davon ihre Gesundheit und damit die Möglichkeit zu einer befriedigenden, selbständigen Lebensführung gefunden.

	Entlassen	davon			
		geheilt	gebessert	ungeheilt	gestorben
Skrofulöse	531	442	45	29	15
		91%			
Rhachitische	505	374	52	33	46
		84,3%			
	1036	816	97	62	61



Zürcherische Heilstätte Ägeri.
Mädchenturnen im Luftbad.

Dieses überraschend schöne Resultat verdankt sein Zustandekommen dem Zusammenwirken einer Reihe günstiger Faktoren: Schon die Wahl des Bauplatzes war eine ausserordentlich glückliche. Die Heilstätte liegt hoch oben an einer steilen, nach Süden offenen, windgeschützten und jahraus, jahrein meist nebefreien Berghalde in einer Höhe von ca. 850 m über Meer. Die überaus kräftige Insolation gestattet selbst im strengsten Winter vom Morgen

bis zum Abend den zarten Kleinen den Aufenthalt in freier Luft. Inmitten einer reichen subalpinen Vegetation, umgeben von duftenden Matten und angelehnt an ausgedehnte Tannenwaldungen ist die Heilstätte

Kind Nr. 756 beim Eintritt in die zürch. Heilstätte Ägeri.



Skrofulose mit Rhachitis.

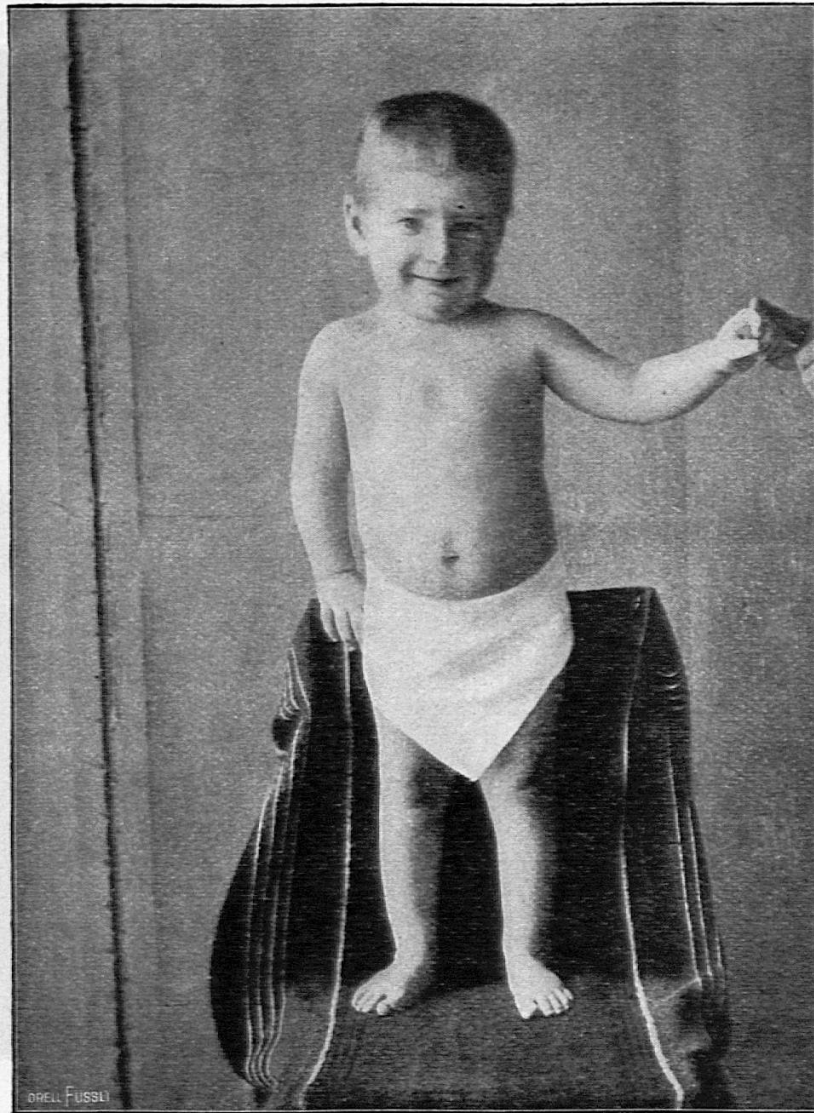
Sechs Monate altes, hochgradig abgemagertes Mädchen von greisenhaftem Aussehen, mit rhachitischem Schädel, Hühnerbrust, Froschbauch, Schwellung der Bauch- und Leistendrüsen (Mesenterialtuberkulose) verbunden mit hartnäckiger chronischer Diarrhoe.

von würziger, ozonreicher, absolut staubfreier Luft umspült. Das Klima eignet sich daher vorzüglich für die Heilzwecke einer derartigen

Heilstätte, indem es mächtig anregt, den Kreislauf und Stoffwechsel beschleunigt, den Appetit hebt, Resorption und Ernährung erleichtert.

Dann ist es die Behandlungsmethode, welche die klimatischen

Kind Nr. 756 beim Austritt aus der zürch. Heilstätte Ägeri.



Skrofulose mit Rhachitis (geheilt).

Das nämliche Mädchen nach einem 14 monatigen Aufenthalt in der Heilstätte. Man beachte namentlich den total veränderten, heitern Gesichtsausdruck, das Ebenmass in den Formen und den guten Ernährungszustand im Vergleich zu dem Jammerbild beim Eintritt.

Vorzüge der Anstalt unterstützt und sie erst so recht als Heilagentien wirksam macht. Sehr viel Zeit wird auf Massage und orthopädische

Behandlung rhachitischer Verkrümmungen verwendet. Durch zweckmässigen Gebrauch von Schienen und elastischen Binden, durch passive und aktive Massage, resp. Gymnastik, werden Verkrümmungen noch ziemlich ausgeglichen, auch wenn das Knochengerüst längst erstarkt ist. Ungemein wohltätig auf die sanitären Verhältnisse im Hause und den Verlauf der einzelnen Heilprozesse wirkt die Freiluft-



Zürch. Heilstätte Ägeri. Mädchen im Luftbad

behandlung. Das mit äusserster Sorgfalt durchgeführte Abhärtungssystem, das auch von den Zartesten und Elendesten sehr gut ertragen wird, übt offensichtlich auch auf den Geist und die Seele der kleinen Pfleglinge einen stärkenden Einfluss aus. (Genauerer über die Heilmethode siehe in „Anstalten und Einrichtungen für Jugendfürsorge“ von Dr. F. Zollinger; Jahrbuch f. Schulgesundheitspflege 1908.) Die Ernährungsweise richtet sich nach dem Alter und der Erkrankungsform und stützt sich auf die Resultate vieljäh-

riger Erfahrung. Nicht zu vergessen in der Reihe der Heilfaktoren sind die Solbäder, von denen die meisten Kinder per Woche drei bekommen. Die Saline Schweizerhall deckt seit der Gründung der Anstalt den Bedarf an Sole gratis. Es wurden im ganzen rund 87500 Solbäder verabreicht!

In den letzten zwei Jahren belief sich die mittlere Kurzeit der Rhachitischen auf zehn bis zwölf Monate; die Gewichtszunahme betrug im Mittel bei den im Jahre 1908 Ausgetretenen 3,68 kg, bei denjenigen des Jahres 1909 3,53 kg, die Zunahme der Körperlänge 11,3, resp. 12,1 cm, und des Brustumfanges 7,7, resp. 6,7 cm. Noch deutlicher als die Körpermessungen sprechen für den Kurerfolg die Resultate der beim Eintritt sowohl als bei der Entlassung bei jedem Pflegling vorgenommenen Hämoglobinmessungen. Der Hämoglobingehalt betrug beim Eintritt bei den Pfleglingen des Jahres 1908 im Minimum 38%, im Maximum 90% und im Mittel 65,9%, 1909 im Minimum 12%, im Maximum 82% und im Mittel 58,5%, des Normalgehaltes; beim Austritt war eine Zunahme des Blutfarbstoffes

1908	um	2—40%	, im Durchschnitt	um	17,1%
1909	„	2—56%	„	„	27,7%

zu konstatieren.

Bei den Skrofulösen gestalteten sich diese Verhältnisse folgendermassen:

Die Kurzeit für die einzelnen Pfleglinge betrug 1908 im Mittel 8—9 (1909 7—8) Monate, die durchschnittliche Zunahme des Körpergewichts 3,77 (resp. 4,77) kg, der Körperlänge 3,66 (resp. 6,42) cm. Der Brustumfang endlich nahm 1908 bei 25, 1909 bei 16 Pfleglingen zu, und zwar dort im Durchschnitt um 3,3, hier um 4,4 cm, in einem resp. drei Fällen blieb er unverändert.

Der Hämoglobingehalt nahm während der Kurzeit zu:

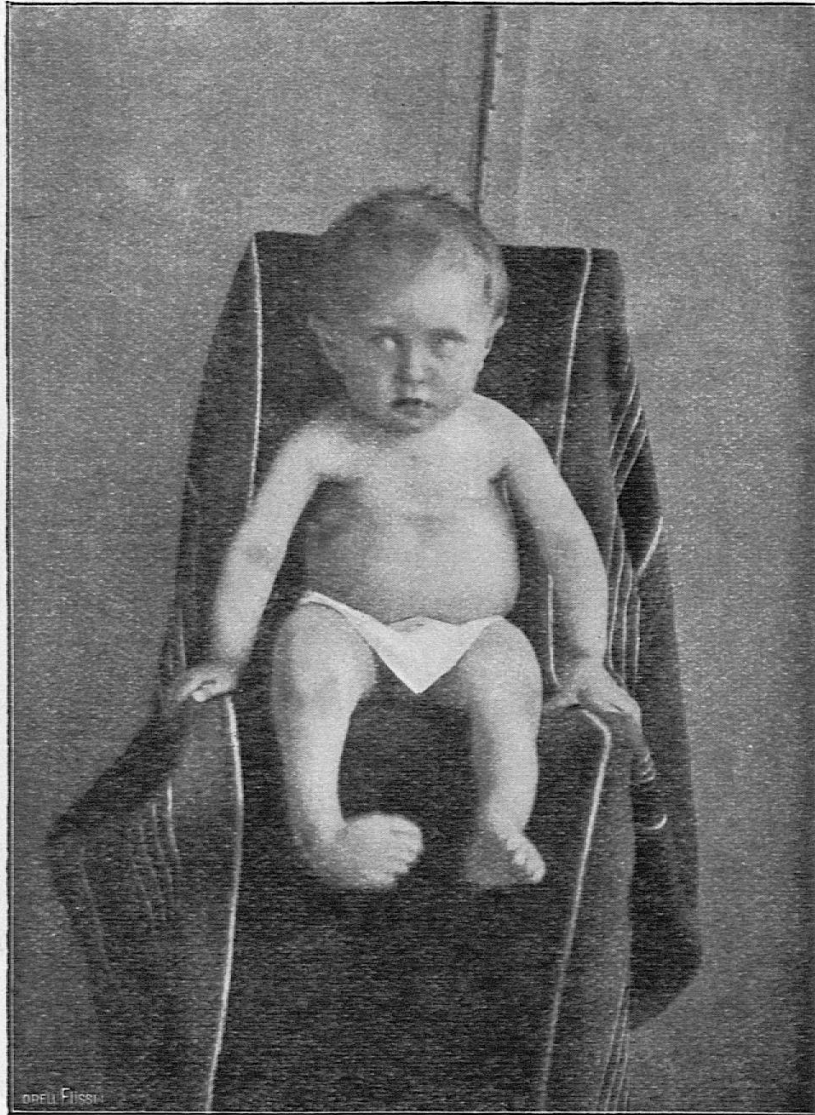
1908	im Minimum	um	2%	, im Maximum	um	48%	und im Mittel	um	16,3%
1909	im Minimum	um	0%	, im Maximum	um	47%	und im Mittel	um	14,3%

in vier Fällen kam er dem Normalgehalt sehr nahe, erreichte ihn (100%) bei 6 Pfleglingen, um in zwei Fällen ihn sogar zu übersteigen. Der Erfolg der Behandlung wird fortdauernd kontrolliert.

Beim Ein- und Austritt werden die Kinder mit Bezug auf Körpergewicht, Körperlänge, Kopfumfang, geraden und queren Durchmesser des Schädels, Zustand der Fontanellen, Brust- und Bauchumfang ge-

messen. Sodann erstreckt sich die Untersuchung auf die Konstatierung und Notierung aller Mängel und Gebrechen der Pfleglinge, unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Punkte, welche bei

Kind Nr. 790 beim Eintritt in die Heilstätte.



Schwere Rhachitis.

Dreijähriges Knäblein mit noch offenem, ausgesprochen rhachitischem Schädel, ausgeprägter Hühnerbrust, rosenkranzartiger Auftreibung der Rippenenden, stark aufgetriebenem Unterleib (sog. Froschbauch), Auftreibung der Hand- und Fussgelenke, nach hinten verbogener Wirbelsäule (Kyphose), Verkrümmung der Ober- und Unterschenkel, starke Einwärtsbiegung der Füße, namentlich rechts (Pes equino-varus-Stellung).

Rhachitis und Skrofulose eine besondere Rolle spielen: Zustand des Gebisses, allfällige Auftreibungen und Verkrümmungen der Knochen

und Gelenke, Schwellung und Konsistenz der Drüsen. Um sich über den Erfolg der Behandlung ein unanfechtbares Urteil zu bilden, werden alle Kinder während ihres Kuraufenthaltes wöchentlich unmittelbar

Kind Nr. 790 beim Austritt aus der Heilstätte.



Geheilte Rhachitis.

Der nämliche Knabe nach fünfzehntonatlichem Aufenthalt in der Heilstätte. Schädel geschlossen von normaler Bildung. Man beachte namentlich den Rückgang der rhachitischen Erscheinungen an Brust, Bauch und Gelenken und vergleiche die normale Stellung der Beine und Füße gegenüber früher.

nach dem Bade gewogen, wodurch man sichere Anhaltspunkte über einzelne Komponenten des Stoffwechsels erhält. Die Körperausscheidungen (Stuhl und Urin etc.) unterliegen ebenfalls einer periodi-

schen Besichtigung. Den gleichen Zweck verfolgen die monatlichen Hämoglobinbestimmungen. Um über die Taxierung des allgemeinen Ernährungszustandes keine Irrtümer aufkommen zu lassen, werden die Kinder beim Eintritt, oft auch in der Zwischenzeit, und beim Austritt photographiert.

Die schulpflichtigen Kinder geniessen Unterricht. Diesen erteilt die Vorsteherin, Frau Stephanie Näf-Züblin, die seit der Gründung



Zürch. Heilstätte Ägeri. Die Kleinsten im Freien.

mit einer seltenen Ausdauer und Aufopferung und mit einem tiefen Verständnis für die kindliche Psyche und die Krankenpflege die Anstalt leitet. Auch ihre Unterrichtserfolge verdienen unbedingte Anerkennung, indem die Kinder in allen Hauptfächern gründlich unterrichtet werden und trotz oft langer Kurzeit vom Zurückbleiben in ihren Klassen zu Hause meist verschont bleiben.

Es wäre hier der Ort, derer zu gedenken, die sich um das Werden und den Bestand der Anstalt besonders verdient gemacht haben; denn sie ist ein Werk der Wohltätigkeit und, da sie fast ausschliesslich von Kindern armer Familien bevölkert wird, stetsfort auf die Unterstützung opferfreudiger Menschenfreunde angewiesen;

doch gestattet es der Rahmen der Monographie nicht, und es sei deshalb hinsichtlich auf den Jahresbericht pro 1908 und 1909, dem ein kurzer „Rückblick auf 25 Betriebsjahre“ beigegeben ist, und auf das schon erwähnte Jahrbuch pro 1908 verwiesen. Die Namen zweier Männer aber von besonderen Verdiensten sollen wenigstens genannt sein: Dr. med. Keretz aus Zürich und Dr. med. Hürlimann in Unterägeri.

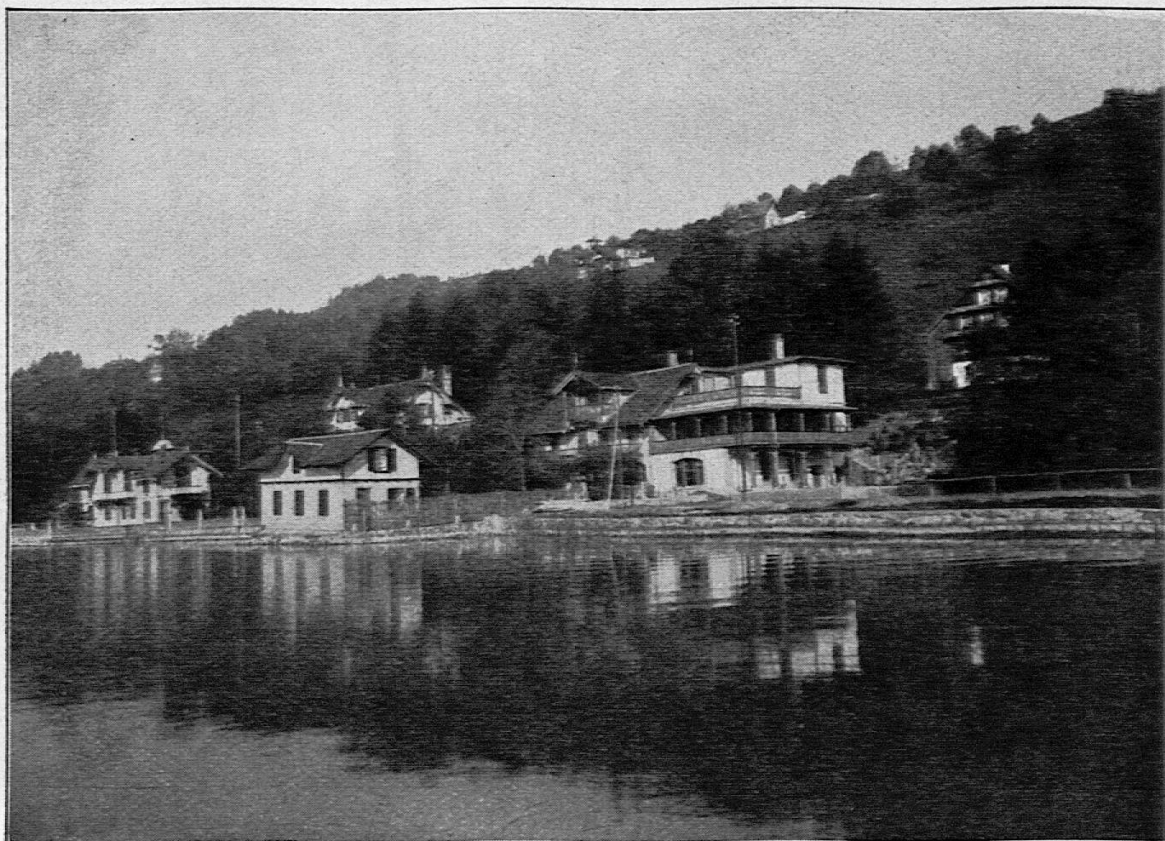


Zürch. Heilstätte Ägeri. Mahlzeit im Freien.

2. Schul- und Kindersanatorium für schwächliche Kinder von Dr. T. Weber, Unterägeri.

Dieses 1881 von Dr. Hürlimann gegründete Institut ist das älteste in dem mit Unternehmungen dieser Art so reich gesegneten Tal von Ägeri. Im Jahre 1904 ging es in den Besitz von Dr. Weber über und hat im Lauf der Jahre bedeutende Erweiterungen erfahren. Die Anlage besteht heute aus zwei Hauptgebäuden: einem Mädchen- und einem Knabenhaus, welche durch einen 40 m langen verglasten Laubengang miteinander verbunden sind. Zwischen sie eingebaut ist ein grosser heller Spielsaal; dazu kamen im Jahre 1908 ein geräumiger Turnsaal und vier grosse nach Südosten gelegene Zimmer, die auf

Terrassen, bezw. Lauben führen. Der ganze Komplex liegt inmitten eines ausgedehnten Parkes mit Nadel- und Laubholzgruppen, gegen Süden offen, von Norden her geschützt, in einer Höhe von 750 m ü. M. Die gesundheits- und heiltechnische Einrichtung des Institutes ist mustergültig. Es verfügt über eine eigene Quellwasserleitung, elektrische Beleuchtung, Zentralheizung, Kanalisation, besitzt Einrichtungen für Voll-, Sitz- und Fussbäder, Wechseldouchen, elektrische Lichtbäder, Lufthütten, Anlagen für Sonnenbäder, für schwedische

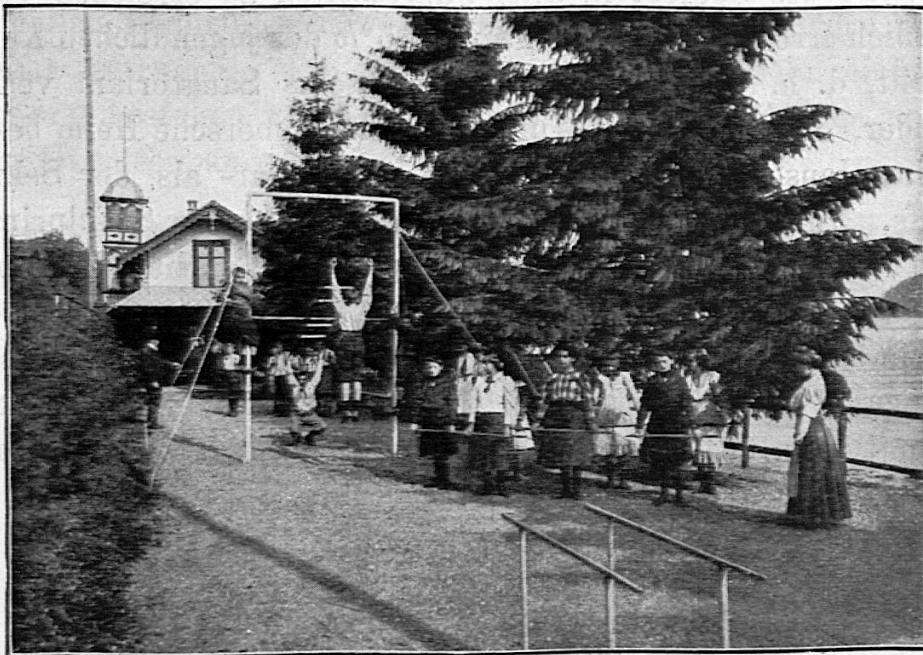


Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.

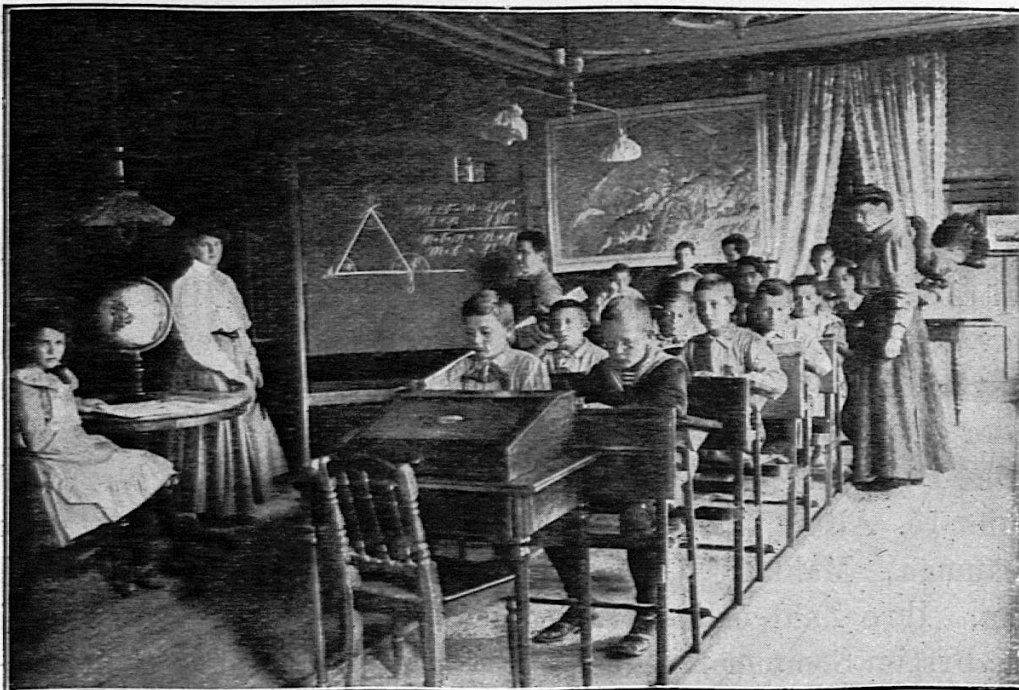
Heilgymnastik, und die mit mehreren Spielplätzen versehenen ausgedehnten Parkanlagen bieten dem jungen Volke reichlich Gelegenheit zu munterm Regen und Bewegungen in frischer, staubfreier Luft.

Als Kuranten werden Knaben und Mädchen vom 4. bis 16. Altersjahr aufgenommen, sei es für dauernden, monate- bis jahrelangen Aufenthalt oder nur zur Ferienerholung; die Zahl der Pfleglinge ist daher im Sommer eine wesentlich grössere als im Winter — im Maximum können 80 Kinder plaziert werden. Ein ansehnlicher „Stab“ von Angestellten, im Winter 12, im Sommer 18—20, darunter eine Krankenschwester und zwei diplomierte Lehrerinnen, sorgt aber dafür,

dass trotz der grossen Gesellschaft dem Einzelnen die notwendige individuelle Berücksichtigung zuteil wird. Ist es ja eben der Zweck



Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.
Turnplatz.



Schul- und Kindersanatorium von Dr. T. Weber, Unterägeri.
Schulzimmer.

des Institutes, seine Gäste durch eine zweckmässige Lebensweise und Erziehung in ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung möglichst

zu fördern, was ausser durch die besondern Heilverfahren (Bäder, Gymnastik etc.) durch eine abwechslungsreiche kräftigende Ernährung, durch Pflege des Sportes in allen Jahreszeiten zu erreichen versucht und wirklich erreicht wird, indem zirka 85% der jugendlichen Kuranten als geheilt, d. h. gekräftigt und gesund, das Sanatorium verlassen.

Kinder, die zu längerem Aufenthalt das Webersche Heim beziehen, finden im Hause Unterricht sowohl der Primar- als der Sekundar-schulstufe. Er hält sich an die allgemein geltenden Schulprinzipien, wird, wenn immer möglich, im Freien erteilt und sucht — unter Ausschluss aller Hausaufgaben und bei reduzierter Stundenzahl — die Schüler in gleicher Masse zu fördern, wie es in ihrer Klasse geschähe. Es können denn auch wirklich die meisten nach ihrer Rückkehr wieder mit der Klasse weiter arbeiten, die sie verlassen hatten und oft sind dann ihre Erfolge besser als vorher.

Das Kurgeld beträgt pro Tag Fr. 4.50 bis Fr. 5.50.

3. Das Kinderheim Bossard-Hürlimann, Unterägeri,

ein einfaches, bescheidenes, aber zweckmässig eingerichtetes Heim, das vor zirka 20 Jahren im Anschluss an das Kindersanatorium von Dr. Hürlimann gegründet wurde, liegt am westlichen Ende des Dorfes Unterägeri, umgeben von einem grossen staubfreien Garten mit Spielplatz, welchen mächtige Baumgruppen schatten-spendend umrahmen, 730 m ü. M. Die klimatischen Verhältnisse des Tales, das bekanntlich zu den windgeschütztsten, sonnenreichsten und nebelreinsten der Zentralschweiz gehört, prädestinieren die Anstalt zur Aufnahme von Kindern, die an Anämie, Nervenschwäche, Ermüdungszuständen leiden, von Rhachitischen, Rekonvaleszenten und von Kindern mit chronischen Verdauungsstörungen. Die erstgenannten stellen regelmässig die Hauptzahl der Pfleglinge.

Das Heim ist bestimmt für Knaben bis zum 12. und für Mädchen bis zum 15. Altersjahr, welche in drei Altersgruppen mit eigenen Spielräumen, Mahlzeiten und gesonderter Überwachung gehalten werden. Ihre Zahl beläuft sich im Winter auf 10—15 Kuranten, steigt aber im Sommer mit dem Eintreffen der Feriengäste auf 40—50. Jedes Kind wird beim Eintritt ärztlich untersucht, und den Eltern wird allwöchentlich über das Befinden der Pfleglinge Rapport erteilt.

Das Schwergewicht der Heilmethode liegt in der Freiluftbehandlung, für welche das Bossardsche Institut mit seinen Veranden, Spiel- und Liegehallen, Anlagen für Luft- und Sonnenbäder

trefflich eingerichtet ist. Bäder und Heilgymnastik fehlen natürlich nicht.

Auf die Ernährung wird grosse Sorgfalt verwendet und den individuellen Bedürfnissen, vorab bei den jüngern Kindern, tunlichst Rücksicht getragen. Die Mahlzeiten sind reichlich, einfach und kräftig und bestehen vorzüglich aus Bratenfleisch, Milch- und Eier Speisen, Gemüse und Obst.



Kinderheim Bossard-Hürlimann.

Schneekapelle.

Die Leitung liegt in den Händen von Frau Bossard; ihr stehen eine Tochter und eine patentierte Lehrerin, im Sommer auch zwei Söhne, die Medizin studieren, zur Seite.

Kinder, die einer längern Kur bedürfen, eine Unterbrechung in der Schulbildung aber vermeiden wollen, finden im Hause Unterricht, solchen der Primar- wie der Sekundarschulstufe, Jahresgäste

in Jahreskursen mit reduzierter täglicher Stundenzahl unter Berücksichtigung des zugerischen und zürcherischen Unterrichtsplanes.

Das monatliche Schulgeld beträgt Fr. 4.—, der Pensionspreis pro Tag je nach Jahreszeit, Alter, Kurdauer Fr. 3.50 bis Fr. 4.—.

Als Hausarzt und Berater amtiert Dr. Hürlimann, dessen Gut und Waldungen den Pensionären des Kinderheims zur freien Benützung offen stehen.



Pädagogisches Sanatorium „Rosengarten“, Regensberg.

4. Pädagogisches Sanatorium „Rosengarten“ für Schwachbegabte und Nervöse. Regensberg, bei Zürich.

Die Gründung dieser Anstalt, mit der bezweckt wird, schwachbegabten, nervösen und schwer erziehbaren Kindern besser situierter Eltern eine zweckmässige Erziehung und ärztliche Behandlung zuteil werden zu lassen, geschah im Jahre 1900 durch Dr. med. A. Bucher, Dielsdorf. Doch werden auch Jugendliche aufgenommen. Diese werden in der Lehrabteilung, und zwar in der Gärtnerei und Buchführung, die Kinder in der Schulabteilung unterwiesen. Am 1. Oktober 1910 ging die Anstalt in den Besitz und die Leitung von Dr. A. Gündel über. Sie besteht aus einem Hauptgebäude und zwei Wirtschaftsgebäuden, ist versehen mit elektrischer Beleuch-

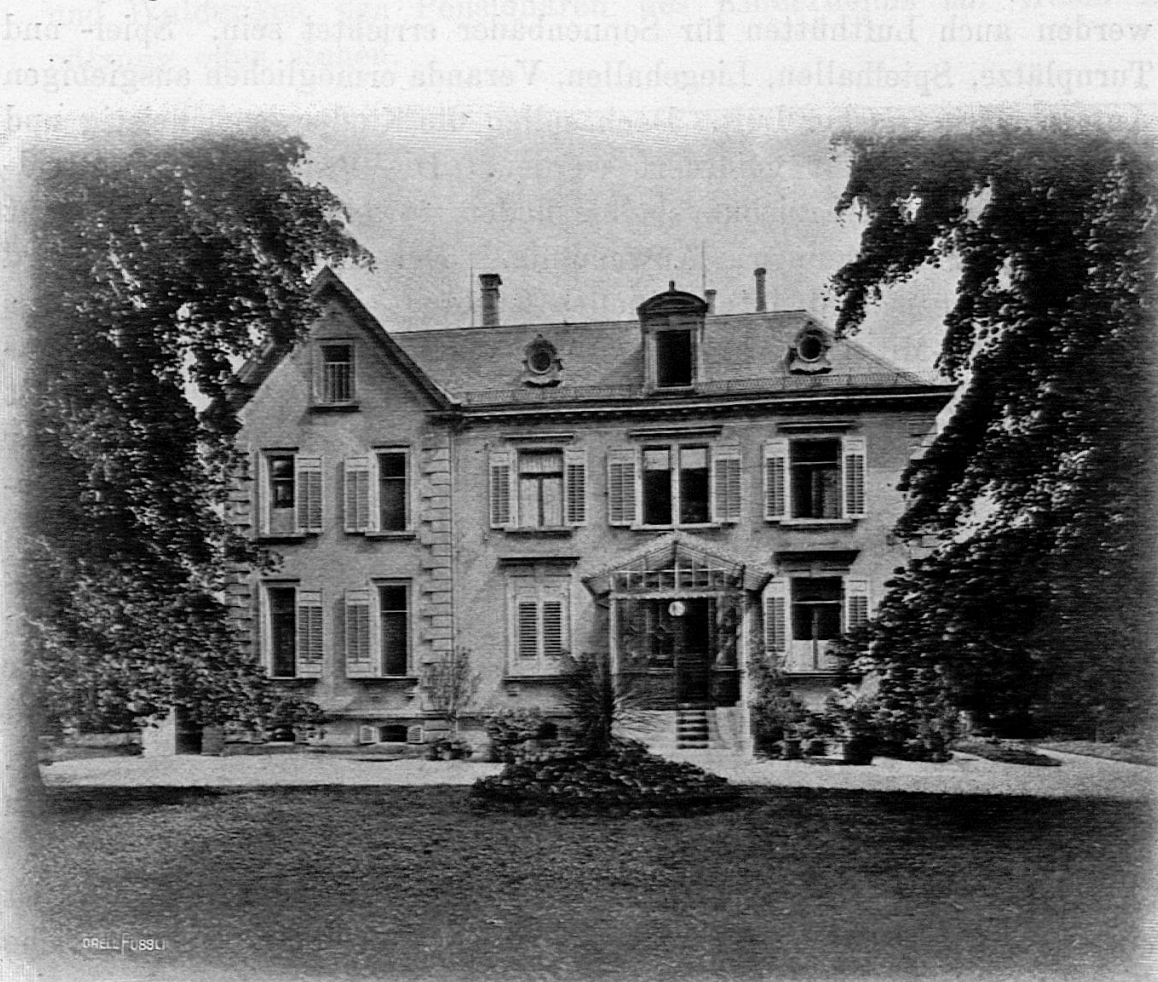
tung, Zentralheizung, Wasserleitung, Kanalisation, umgeben von einem 80 Aren fassenden Garten und liegt auf dem östlichen Vorsprung des Lägerngrates, 617 m ü/M. in freier sonniger Lage, windgeschützt und unweit von ausgedehnten Waldungen. Die Vorzüge der Lage werden unterstützt durch die heiltechnischen Einrichtungen: die Bäder, Douchen, Turn- und orthopädischen Apparate. Bis zum Frühling 1911 werden auch Lufthütten für Sonnenbäder errichtet sein. Spiel- und Turnplätze, Spielhallen, Liegehallen, Veranda ermöglichen ausgiebigen Aufenthalt in frischer Luft. Doch sollen die Kinder auch geistig und in manueller Arbeit gefördert werden. Die Prinzipien der Waldschulen und Land-Erziehungsheime finden, soweit sie für ein Institut zweckmässig erscheinen, Anwendung. Der Unterrichtsstoff wird dem physischen und intellektuellen Zustand eines Zöglings gemäss ausgewählt. Mit Kindern, die an Sprachfehlern leiden, werden besondere Sprechübungen vorgenommen. Das Ziel, das sich die Anstalt in ihrer Lehrabteilung gesteckt hat, besteht in der Ausbildung der Zöglinge in einem der beiden genannten Berufe, sowie in der Vorbereitung auf eine geregelte Tätigkeit, womit der wirtschaftlichen Selbständigkeit der Zöglinge vorgearbeitet ist. In der Lehrabteilung wird neben der praktischen Betätigung auch geistig gearbeitet. Die Zöglinge erhalten Fortbildungsunterricht, der aber stets von jener ausgeht und ständig mit ihr in Kausalzusammenhang steht. Hand- und Gartenarbeiten fördern ihren Sinn für das Praktische. Für Pflege bezw. Unterricht sorgen der Hausarzt, der das Sanatorium regelmässig und in Bedarfsfällen jederzeit besucht, zwei Lehr- und zwei Pflegekräfte.

Da sich die Zahl der Zöglinge im Maximum auf 16 beläuft, ist eine streng individuelle Behandlung leicht möglich. Der jährliche Pensionspreis beträgt zirka Fr. 1800.— Doch werden ausnahmsweise auch Kinder von wenigbemittelten Eltern und Armenpflegen gegen die bescheidene Entschädigung von Fr. 800.— aufgenommen.

5. Ärztliches Landerziehungsheim „Villa Breitenstein“, Ermatingen.

In der Absicht, nervöse, schulmüde, schonungs- und erholungsbedürftige Kinder und Jugendliche ärztlich zu behandeln und ihren Fähigkeiten entsprechend erziehen zu lassen, eröffnete Dr. med. Rutishauser am 1. August 1906 unter dem Namen „ärztliches Pädagogium“ sein Institut für Knaben und Mädchen im schulpflichtigen Alter, wobei ihn der Gedanke leitete, dass die oft unüberwindlichen Schwierigkeiten der ärztlichen Arbeit verringert, ja

vermieden werden könnten, wenn es gelänge, schon die im kindlichen Alter auftretenden nervösen Störungen günstig zu beeinflussen. Und indem er sich die gleichmässige Förderung der „problematischen“ Kinder in gesundheitlicher, ethischer und intellektueller Richtung zur Herausbildung harmonischer Persönlichkeiten zum Ziele setzt, sucht er den gesundheitlich weniger begünstigten Kindern die Fürsorge zu



Ärztliches Landerziehungsheim „Villa Breitenstein“, Ermatingen.

bieten, wie sie Gesunde in den Landerziehungsheimen geniessen. Die Gründung „Breitenstein“ geschah in der Überzeugung, dass die Berufe des Arztes und Erziehers nahe miteinander verwandt sind und einander in ihrer Wirkung auf den werdenden Menschen durchdringen müssen. „Breitenstein“ verkörpert demnach die Idee einer Vereinigung der Bestrebungen eines wissenschaftlich geleiteten Sanatoriums mit denen eines nach modern-pädagogischen Grundsätzen geführten Landerziehungsheims.

Die ärztliche Behandlung folgt den Prinzipien der modernen Hygiene. In erster Linie wird auf Regelung des gesamten Stoffwechsels, bestehend in einfacher Ernährung und zuträglicher Abwechslung von Ruhe und Arbeit, in Verbindung mit einer zielbewussten Psychotherapie, gehalten; der Aufenthalt in dem von schönen, schattigen Gartenanlagen umgebenen sonnigen Heim, in reiner Luft und der wohltuenden ländlichen Stille ist an sich ein Heilfaktor, dem Wannen-, See- und Sonnenbäder, Massage, Gymnastik, Beschäftigungstherapie (Arbeiten in Haus und Garten), Spiel, Sport, Ausflüge günstige Wirkungsbedingungen schaffen.

Bei der intellektuellen Erziehung werden die Forderungen der neuern Pädagogik stark berücksichtigt, und es wird mehr Wert auf eine kritische Stellungnahme des Schülers als auf bloss angelehnertes Tatsachenwissen gelegt. Leider wird die Arbeit dadurch oft erschwert, dass man sich bei vielen Schülern zu sehr nach dem Plane derjenigen Schule richten muss, in die sie nach dem Verlassen von „Breitenstein“ wieder eintreten. Den Unterricht, der, wenn es der Lehrgegenstand irgend zulässt, im Freien und zwar meist an den Vormittagen in 40 Minuten-Lektionen erteilt wird, geniessen die Zöglinge einzeln oder in kleinen Gruppen. Die zweite Hälfte des Vormittags ist dem Turnen und der Gartenarbeit eingeräumt. Der praktischen Betätigung misst Dr. Rutishauser einen sehr hohen Wert bei. Über die sittliche Bildung schreibt er: „Der Zögling soll vor allem seine Kräfte kennen und schätzen lernen und um ihre bestmögliche Entwicklung besorgt sein.... Erst dann wird er seinen Mitmenschen die besten Dienste leisten können. Nicht in eine bestimmte Form soll die sittliche Forderung gezwungen werden. Man öffne den jungen Leuten die Augen für das, was der Welt not tut.... Man lasse sie die Mithilfe an der sozialen Arbeit als Notwendigkeit empfinden. Überall aber ist das persönliche Beispiel des Erziehers ausschlaggebend.“

Das Schulgeld beläuft sich bei regelmässig besuchtem Unterricht auf Fr. 5.— pro Woche, Einzelstunden nicht eingerechnet. Der Pensionspreis — ohne Auslagen für Medikamente, Spezialpflegepersonal und Besorgung der Leibwäsche — beträgt pro Tag je nach dem Alter des Kindes und seinen Ansprüchen an Arzt und Erzieher und der Wahl des Zimmers Fr. 5.— oder mehr.

Die Villa Breitenstein liegt oberhalb Ermatingen am Abhang des Seerückens, zirka 450 m ü. M. Ihr gegenüber dehnt sich der Untersee aus, welchem die rebenbewachsene, langgestreckte Insel

Reichenau mit dem im Jahre 724 gegründeten Benediktinerkloster einen eigenen Reiz verleiht.

6. Institut Straumann für geistig oder körperlich zurückgebliebene Kinder im Lindenhof bei Oftringen (Aargau).

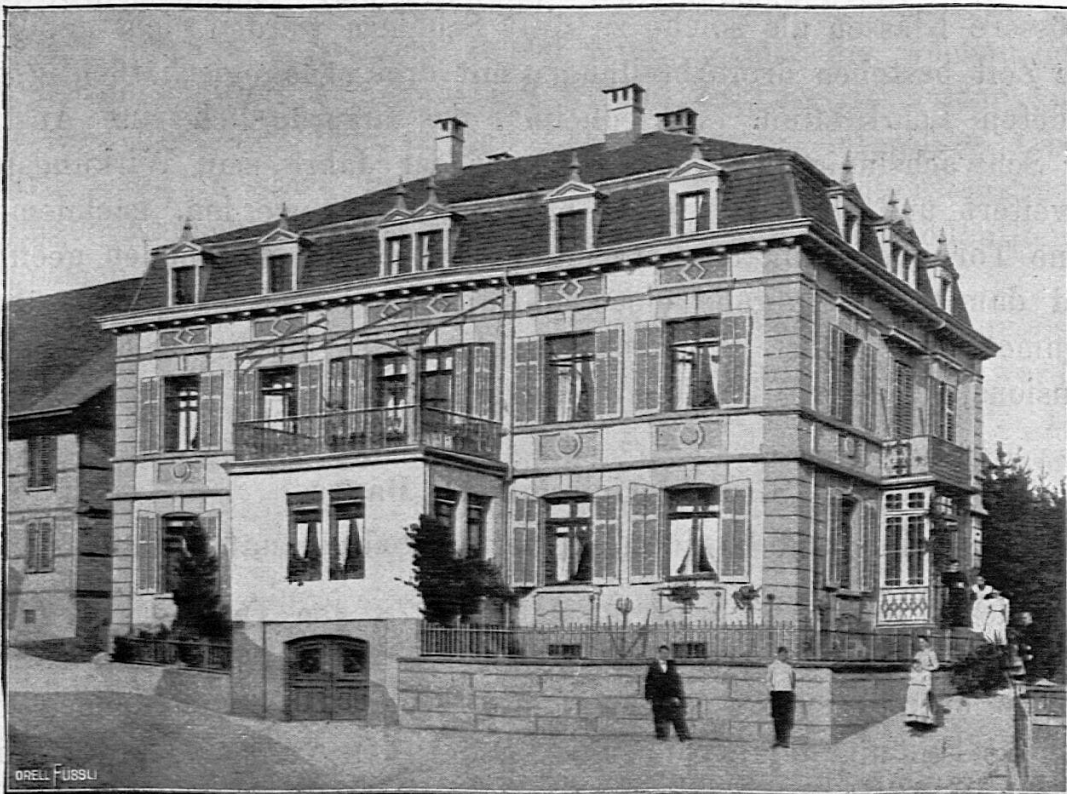
Diese im Jahre 1903 von seinem jetzigen Besitzer und Leiter gegründete Anstalt nimmt bildungsfähige zurückgebliebene Kinder auf, welche, je nachdem, ob der Unterricht nur Nachhilfe bedeuten soll, der die Kinder befähige, möglichst bald wieder die öffentliche Schule besuchen zu können, oder ob dieser Faktor nicht der ausschlaggebende ist, zwei bis sechs Jahre und länger in der Anstalt verbleiben. Ausnahmsweise sind auch schon solche, die auf der Grenze der Bildungsfähigkeit stehen, berücksichtigt worden. Das Institut liegt windgeschützt an der südlichen Abdachung von Wartburg-Säli (Bez. Zofingen) 430 m ü. M. in der Nähe herrlicher Buchen- und Tannenwälder und ist gesundheitstechnisch gut eingerichtet. Ein Hauptaugenmerk wird auf die harmonische Ausbildung der Pfleglinge gerichtet. Regelmässiges Turnen, Baden, Waschen und Spazieren soll ihnen Kraft und Frische zu ihrer geistigen Betätigung geben, welche ihrerseits unterstützt und befruchtet wird durch Gartenarbeiten und Handarbeitsunterricht. Die Mädchen werden in die weiblichen Handarbeiten und in leichtere Hausgeschäfte eingeführt. Das Institut steht unter staatlicher Aufsicht und wird meistens nur von Kindern aus besser situierten Familien frequentiert. Die Kosten betragen Fr. 1000.— bis 2000.— per Jahr. Doch kann eine Reduktion unter Fr. 1000.— eintreten, wo es die Verhältnisse der Eltern erheischen. Aufgenommen werden höchstens 24 Pfleglinge, damit das herzlichvertraute Familienleben — für Geistig-Schwache doppelt nötig — gewahrt bleibe.

7. Privat-Erziehungsanstalt Friedheim, Weinfelden.

Im Jahre 1892, als E. Hasenfratz in der renovierten Villa „Friedheim“ seine Erziehungsanstalt eröffnete, trug Weinfelden noch viel mehr Dorf-Charakter als heute, nachdem es sich im letzten Dezennium zu einem stattlichen Flecken entwickelt hat. Doch gehört das Oberdorf, wo sich „Friedheim“ befindet, auch jetzt noch zu den stillen Teilen und entbehrt des landschaftlichen Reizes nicht, der durch die sorgfältig gepflegten Gartenanlagen des Institutes wesentlich erhöht wird.

Letzteres ist bestimmt zur Bildung und Erziehung schwer erziehbarer, in ihrer Entwicklung zurückgebliebener und nervöser Kinder;

doch werden ihm auch moralisch Gefährdete oder Verirrte übergeben. Solche werden zwar nur in kleiner Zahl aufgenommen, doch konstatiert der Leiter mit Befriedigung, dass mit den meisten derselben sehr erfreuliche Erfolge erzielt wurden. Die beschränkte Zahl der Zöglinge (Maximum 24) ermöglicht ein wirkliches, inniges Familienleben; liebevolles Eingehen auf die Eigentümlichkeiten des Einzelnen zeitigt mehr Vertrauen und damit mehr ethische Erfolge als Tadel und Strafe, welche Einsicht vorab für die Erziehung von geistig oder moralisch Anormalen von grösster Bedeutung ist. Im „Friedheim“ ist



Privat-Erziehungsanstalt „Friedheim“, Weinfelden.

sie massgebend. Dazu kommt eine zweckmässige Verteilung von körperlicher und geistiger Tätigkeit, Spiel und Ruhe. Der erstern wird, da die Zöglinge des Friedheims zur Erwerbsfähigkeit gebracht werden sollen, viel Zeit eingeräumt. Sie werden abwechslungsweise zu verschiedenen Arbeiten des Hauses herbeigezogen; drei Nachmittage sind dem Handarbeitsunterricht eingeräumt. Die Mädchen machen einen systematischen Lehrgang für weibliche Handarbeiten durch. Die Knaben beschäftigen sich mit Flechten, Falten, Modellieren, Kartonnage etc. Im Sommer aber geht's in den Garten, oder auch in den Holzschopf, damit die jungen Leute recht praktisch werden. Und es haben sich

wirklich manche „Friedheimer“ im Leben bewährt; so sind einige selbständige Geschäftsleute, einer Buchhalter, einer Fabrikdirektor geworden, etc. Allerdings darf, sollen wirkliche, wertvolle Erfolge erzielt werden, die Anstaltsbehandlung nicht zu frühe abgebrochen werden. Es gibt Fälle, in denen zwei Jahre genügen, in andern sind sechs und mehr Jahre nötig. Im Unterricht wird das Hauptgewicht auf die Elementarfächer gelegt. Ein frisch eingetretener Zögling wird ganz individuell unterrichtet, bis er in eine Gruppe von 2 bis 4 Kindern eingereiht werden kann. Damit erwacht in der Regel ein gesunder Wettifer, der ihn und indirekt auch die andern fördert. Grössere Klassen als solche zu 6—7 Schülern werden nicht gebildet. Zur Zeit bestehen drei Abteilungen mit drei pädagogisch tüchtig gebildeten Lehrkräften. „Friedheim“, das ursprünglich eine Anstalt für Schwachsinnige war, hat im Lauf der Jahre sein Wirkungsfeld erweitert und darf nun wohl hier eingereiht werden, nachdem es seine Tore den eingangs erwähnten Typen von Anormalen geöffnet und damit die Aufgabe eines pädagogischen Sanatoriums übernommen hat. Jährl. Pensionspreis: Fr. 1400 bis Fr. 1800.—. Das Pensionsjahr dauert 10—10¹/₂ Monate.

8. Fridericianum zu Davos, Lehr- und Erziehungsanstalt, Schulsanatorium.

Dieses Institut wurde im Jahre 1878 von Dr. Herm. Perthes gegründet, der, gestützt auf die Beobachtung, dass ein müssiges Kurgastleben für die jungen Leute bedenkliche Hemmungen der Charakterbildung mit sich bringe, damit den Versuch wagte, jenen gleichzeitig mit der Sorge für ihr physisches Wohl die Gelegenheit zur Bildung des Geistes zu bieten. So entwickelte es sich — seit 1890 unter der Leitung von Geh. Hofrat Muhlhäuser stehend — zu einer „gymnasialen Vollanstalt mit Realabteilungen nach Bedarf und entlässt seit vielen Jahren regelmässig Abiturienten, die die Reifeprüfung im Grossherzogtum Baden ablegen“. Es ist aber ein internationales Institut und wird namentlich von Deutschen und Schweizern (auch Externen) besucht.

Das Hauptaugenmerk wird nun allerdings, da es ja ein Sanatorium ist, der körperlichen Entwicklung der Zöglinge zugewandt, und die Tätigkeit des Arztes ist die Voraussetzung für alle pädagogische Einwirkung, welche letztere selbstredend für die verschiedenen Krankheitstypen, die die Anstalt bevölkern: Prophylaktiker,

Rekonvaleszenten, Lungenleidende, deren Gesamtkonstitution noch nicht nennenswert gelitten hat, Skrofulöse, Nervös-Asthmatische, Malaria-Patienten, nicht die nämliche sein kann. Die Genesung wird vor allem durch hygienisch-diätetische Regelung des täglichen Lebens unter Berücksichtigung der individuellen Bedürfnisse, sodann durch ausgiebigen Aufenthalt in frischer Luft, Bäder, reichliche und gehaltvolle Ernährung, individuell sorgfältig abgemessene geistige und körperliche Arbeit und Sport zu gewinnen gesucht. Auf Charakterbildung legt die Institutsleitung hohen Wert und findet in der liebevollen, aber konsequenten Handhabung der Hausordnung eine wesentliche Stütze hiefür. Das Maximum der täglichen Schulzeit für Gekräftigte beträgt 6 Stunden zu 50 Minuten und die wöchentliche Stundenzahl bewegt sich zwischen 18 und 28. Es ist einleuchtend, dass es seitens der Schüler und Lehrer ernster, intensiver Arbeit bedarf, wenn in stark beschränkter Zeit mit gesundheitlich rückständigen Knaben das Ziel erreicht werden soll wie in öffentlichen Gymnasien.

Das Institut besteht aus zwei miteinander verbundenen, modern installierten Gebäuden, in denen 50 Zöglinge aufgenommen werden können. Der dazu gehörende Spielplatz misst ca. 10,000 m². Das Schuljahr dauert 10 Monate, nämlich vom 16. Juli bis 15. Mai. Die Pension für diesen Zeitraum beträgt Fr. 3000.—, wenn ein Einzelzimmer verlangt wird, Fr. 2500.— für Zöglinge, denen es gestattet ist, mit einem andern das Zimmer zu teilen. Das Honorar für den Arzt ist im Pensionsbetrag nicht inbegriffen. Ebenso werden Musikunterricht, Schulbücher, Wäsche und die durch das Landschaftsgesetz verlangte Kurtaxe von Fr. 2.50 für den Monat besonders berechnet. Für eine beschränkte Anzahl von Zöglingen, denen die nötigen Mittel fehlen, ist eine Ermässigung des Pensionspreises in Aussicht genommen.

9. Neues Schulsanatorium für Mädchen von Frau E. Steinbeck, Davos-Platz.

Es besteht seit dem September 1908 und dient der Aufgabe, Kindern und jungen Mädchen, denen von ärztlicher Seite ein längerer Aufenthalt im Hochgebirge empfohlen ist, ein Heim zu sein, worin sie ausser einer sorgfältigen Pflege für ihr körperliches Befinden eine gründliche wissenschaftliche Ausbildung finden sollen. Die freie, sonnige Lage des Hauses in einer Höhe von 1560 m ü/M.,

seine innere Einrichtung, seine Veranden, Balkone und die nächste Umgebung — Garten, Wiese — lassen leicht erkennen, dass die Anlage sanatorischen Zwecken gewidmet ist, und zwar eignet sich diese auf Grund der klimatischen Verhältnisse zu Kuren für Bleichsüchtige, Skrofulöse, Prophylaktiker, Asthmatiker und Rekonvaleszenten. Auch werden Kinder mit beginnendem Lungenleiden aufgenommen, sofern die Krankheit nicht derart vorgeschritten ist, dass Ansteckung gefürchtet werden muss. Kranke mit offener Tuberkulose sind ausgeschlossen.

Als von grossem Einfluss auf den Kurerfolg hält die Institutsleitung eine dem Gesundheitszustande angemessene geistige Arbeit.



Mädchen-Schulsanatorium Steinbeck, Davos-Platz.

Die Töchter geniessen deshalb regelmässig Unterricht, der sich an den Lehrplan einer höhern Töchterschule hält; jedoch bestimmt der behandelnde Arzt die Zahl der Unterrichtsstunden, wie überhaupt jedes Kind individuell und in bezug auf besondere ärztliche Vorschriften — Liegekur, Spaziergänge, Abhärtungen etc. — jenen entsprechend behandelt wird. Den Unterricht erteilen zwei deutsche, eine französische und eine englische Lehrerin.

Das Schuljahr beginnt am 16. Juli und schliesst am 15. Mai, doch ist das Institut auch während der Ferien geöffnet. Der Pensionspreis beträgt für Töchter, die ein Einzelzimmer beanspruchen, im Tag Fr. 8 bis Fr. 11, je nach Lage des Zimmers, sonst Fr. 7

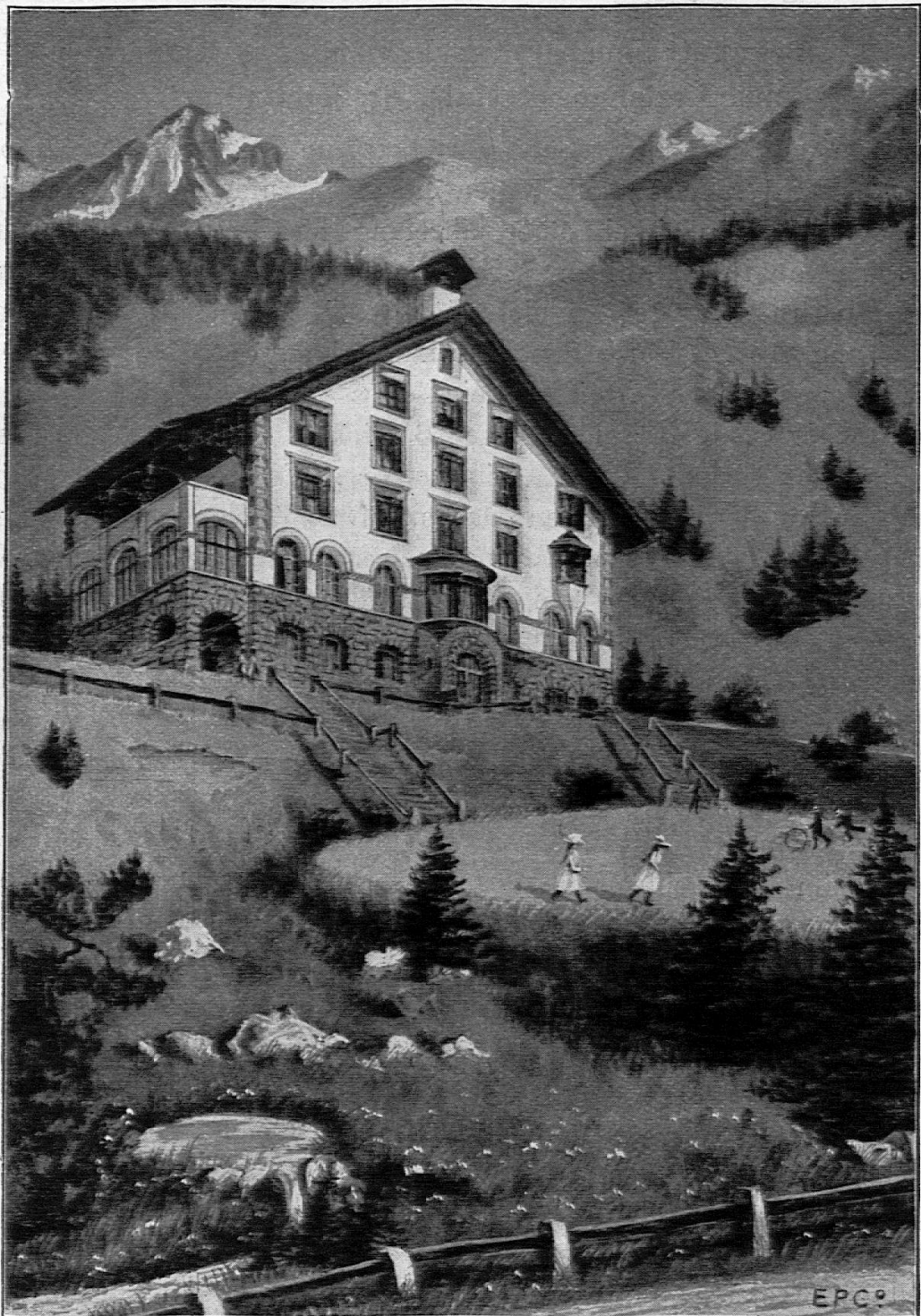
bis 9. Inbegriffen in diesen Ansätzen sind Schule, Zimmer, Heizung, Beleuchtung und Bäder. Musikunterricht, Schulbücher, Kurtaxe, Wäsche u. dgl. hingegen werden extra berechnet.

10. „Belmunt“, hochalpines hygienisches Kinderheim und Erziehungsanstalt, St. Moritz-Dorf.

„Leidenden Kindern, denen der Arzt zur Wiedererlangung oder Kräftigung ihrer Gesundheit einen längern Aufenthalt im Gebirge verordnet, die Möglichkeit einer jahrelang fortgesetzten Höhenkur in einem erzieherischen Milieu und ohne Unterbrechung ihres Bildungsganges zu bieten“, mit diesen Worten umschreibt die Leitung des Institutes den Zweck des letztern.

Es leuchtet ohne weiteres ein, dass bei der Wahl des Ortes für ein Institut mit der angeführten Bestimmung das Klima in erster Linie in Frage kommt. St. Moritz gehört, wie genugsam bekannt, klimatisch zu den gesegneten Oasen. Das Hochgebirge hat eine verjüngende Wirkung, die ganz besonders erholungsbedürftigen Kindern zugute kommt. Die reine Höhenluft — St. Moritz liegt 1856 m über Meer — erwirkt eine bedeutende Zunahme von roten Blutkörperchen und somit des Gesamthämoglobingehaltes des Blutes, weshalb sie ein nicht hoch genug einzuschätzender Heilfaktor für Anämie und Chlorose ist. Aber auch skrofulöse und rhachitische Kinder ziehen von einem längern Aufenthalt in dieser Höhe grossen Gewinn. Fettsüchtigen Kindern kommt die Tatsache, dass sich im Hochgebirge eine Steigerung des Verbrennungsprozesses infolge einer Vermehrung des Stoffverbrauches ereignet, zu statten; auch bronchitische und asthmatische Erscheinungen als Symptome der exsudativen Diathese nehmen im Hochgebirge einen günstigen Verlauf. Unterstützt wird nun diese unbezahlbare natürliche Heilkraft im Institut Belmunt einerseits durch die mancherlei Gelegenheiten zu Aufenthalt und Bewegung im Freien, also die grossen Spiel- resp. Eisplätze, die an der Südseite des Hauses terrassenartig angelegt sind, der Tennisplatz, die Rodelbahn, — anderseits durch Luft- und Sonnenbäder, warme und kühle Waschungen und Abreibungen, Medizinalbäder, Massage, Elektrotherapie und ferner durch die weltbekannten St. Moritzer Brunnenkuren und natürlichen kohlen-sauren Stahlbäder. Erzieherisch sucht man in „Belmunt“ auf die Pfleglinge zu wirken durch ein vertraulich familiäres Leben, und indem man den einzelnen zu verstehen und ihm gerecht zu werden sucht, ohne auf launenhafte Augenblickswünsche einzugehen.

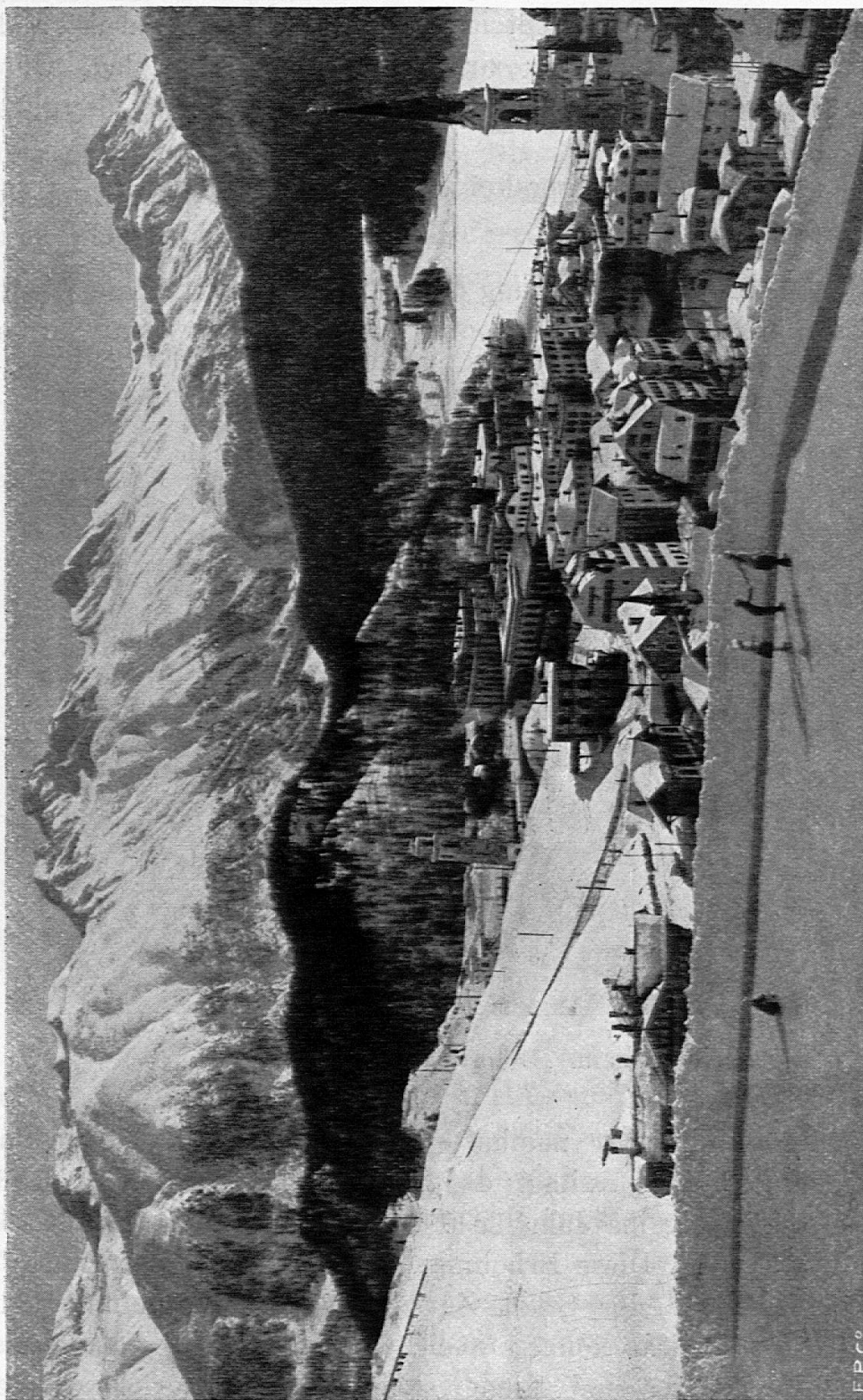
Unterricht wird — wie eingangs erwähnt ist — insoweit und zu dem Zwecke erteilt, dass die Pfleglinge nicht hinter ihren Alters-



„Belmunt“, St. Moritz.

genossen in der Heimat zurückbleiben. Es ist namentlich Freiluft-
unterricht, der auf unmittelbarer Naturanschauung fusst und auf

Bildung des Auges und der Hand abzielt. Die Schule steht unter der Oberaufsicht des Erziehungsdepartementes des Kantons Graubünden.



Ausblick vom Kinderheim „Belmont“ auf St. Moritz.

Aufnahme finden im Kinderheim Belmont Knaben bis zum Alter von 12 und Mädchen bis zu 16 Jahren. Sie zahlen pro Jahr

für volle Verpflegung, Erziehung und Unterricht Fr. 2400.—, Ferienkinder wöchentlich Fr. 50.—. Tuberkulöse Kinder können nicht berücksichtigt werden.

„Belmunt“, ein massiver Steinbau im Stil und Charakter des Engadinerhauses, der Raum für zirka 40 Zöglinge gewährt, wurde im Jahre 1909 erbaut und im Januar 1910 dem Betrieb übergeben.

11. Schüler-Erholungsheime der Stadt Zürich. *)

Schwäbrig bei Gais.

Rosenhügel in Urnäsch.

Sie verdanken ihre Entstehung der Initiative des um das Werden der Ferienkolonien so hochverdienten Pfr. Dr. Bion, sind private



Kinderheim „Belmunt“. Skiläufer.

Unternehmungen, die aber namhafte staatliche und städtische Subvention geniessen. Der Ankauf des Schwäbrig fällt ins Jahr 1888, des hintern Schwäbrig ins Jahr 1895 und die Schenkung des Rosenhügel ins Jahr 1907. Diese Erholungsheime sind in erster Linie für schulpflichtige Kinder der Stadt Zürich, die eine Erholung nötig haben, bestimmt. Doch können auch, soweit Platz vorhanden ist, schulentlassene Töchter und Kinder, die nicht in Zürich wohnen, aufgenommen werden. Die Aufenthaltsdauer beträgt in der Regel 4,

*) Zur Vollständigkeit hier aufgeführt. Siehe Ferienkolonien pag. 80 ff.

unter besondern Umständen 8 bis 12 Wochen, und es kommen für den Schwäbrig — die Sommerstation — die Monate Mai bis November, für den „Rosenhügel“ — die Winterstation — die Monate Dezember bis April in Betracht. Prinzipiell wird von jedem Pflegling ein den Verhältnissen entsprechender Beitrag an die Kosten verlangt. Der Unterricht, der in den beiden Anstalten erteilt wird, bezweckt, die Kinder auf dem Niveau ihrer Klasse zu erhalten; selbstverständlich ist die Unterrichtszeit stark reduziert, nämlich auf zwei Stunden des Tages; die Unterrichtsfächer sind Rechnen, Lesen, Aufsatz, Landeskunde und Naturgeschichte. Der ausgiebige Auf-



Auf dem Eisplatz von „Belmunt“.

enthalt in der freien, gesunden Höhenluft — der Schwäbrig liegt 1150 m, der Rosenhügel 882 m ü./M. — und die einfache, aber kräftige und reichliche Nahrung bewirken, dass die Kinder ziemlich ohne Ausnahme gekräftigt und mit grösserer Arbeitslust wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Die Anlage auf dem Schwäbrig umfasst, Pächterhaus und Scheune inbegriffen, vier Gebäude zu einem Assekuranzwert von Fr. 77,000.—; dazu gehören 66 Jucharten Wies-, Weide- und Streueland und 33 Jucharten Wald. Der „Rosenhügel“ (1 Gebäude) ist für Fr. 40,000.— versichert und enthält 50 Betten, während der Schwäbrig ihrer 140 aufweist. Beide Stationen sind mit Bade-

anlagen ausgerüstet und ihre nähere und fernere Umgebung bietet in reichem Masse Gelegenheit zu Spiel und Wanderung.

12. Bernische Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi, Amt Thun. Kinderpavillon.

Diese Anstalt wurde gebaut aus einem dafür bestimmten Geschenk der Frau Witwe Weber und Frau Nat.-Rat Hirter im Betrag



Kinderpavillon der Bern. Heilstätte für Tuberkulose
in Heiligenschwendi.

von Fr. 50,000.— und andern Beiträgen. Erstere ist die Stifterin des Kinderpavillons, der 1903 dem Betrieb übergeben wurde. Er enthält 45 Betten, Speisesaal, Aufenthaltsräume, Liegehalle und ist in hygienisch-technischer Hinsicht sehr gut eingerichtet. Bevölkert wird er von Kindern beiderlei Geschlechts vom 5. Altersjahr an, die im Kanton Bern wohnen und die an heilbaren Formen von Lungen- und Tuberkulose anderer Organe leiden. Den Patienten sind zwei Wärterinnen, eine Kindergärtnerin und ein Dienstmädchen beigegeben. Die durchschnittliche Kurdauer beträgt 90 bis 100 Tage, doch gibt es Patienten, die bis zu einem Jahr in der Anstalt verbleiben. Das Kostgeld für ein Kind beträgt pro Tag Fr. 1.50 bis Fr. 2.50. Bei-

träge leisten der Staat und Private. Die Kurmethode ist bei den Kindern so ziemlich die gleiche wie bei den Erwachsenen. Es handelt sich um einen möglichst vollkommenen Freiluftgenuss, zweckmässige Verteilung von Ruhe und Bewegung, gute Ernährung (viel Milch, Obst, Gemüse), systematische Hautpflege, Angewöhnung von peinlichster Reinlichkeit und auch gymnastische Übungen. Die Anstalt ist sehr zweckmässig gelegen, in waldiger Gegend, gegen Norden und Osten windgeschützt, auf einer 1130 m ü./M. sich er-



Bern. Heilstätte für Tuberkulöse, Heiligenschwendi.

Liegehalle für Kinder.

hebenden, nach Süden offenen Nagelfluhterrasse, welcher Umstand die Heilerfolge notwendig günstig beeinflusst. In der grössten Zahl der Fälle lässt sich nach Ablauf der Kur eine kräftigere Konstitution konstatieren, sowie Besserung des Lungenzustandes und event. anderer tuberkulöser Herde. Von den von 1895 bis 1907 behandelten Kindern leben noch 86% und sind meist leistungsfähig. In den letzten Jahren geniessen die Kinder auch Unterricht. Er wird von der Kindergärtnerin (im verflossenen Winter von einem Lehrer) erteilt und, so oft es die Witterungsverhältnisse gestatten, ins Freie verlegt.

13. Basler Kinderheilstätte in Langenbruck.

Sie wurde 1884 durch die Kommission zur Fürsorge für Erholungsbedürftige in Basel gegründet und ist zur Aufnahme kränk-



Basler Kinderheilstätte Langenbruck.

jicher Kinder wenigbemittelter Eltern, die in Basel wohnen, bestimmt. Die drei Häuser, Rosengarten, untere und obere Au, nehmen 84 Kinder auf. Die Frequenz ist stetsfort im Steigen begriffen. Während im letzten Berichtsjahre — 1. Mai 1909 bis

30. April 1910 — 427 Kinder gepflegt wurden, waren es im Vorjahre ihrer 368. Auf die Ernährung wird besonderer Wert gelegt; als Hauptnahrungsmittel gilt die Milch; Fleisch wird nur an einer der fünf täglichen Mahlzeiten, nämlich am Mittag, verabreicht. Das Kostgeld beträgt Fr. —.50 bis Fr. 1.— pro Tag, viele Kinder werden unentgeltlich aufgenommen; die schulpflichtigen geniessen einigen Unterricht.

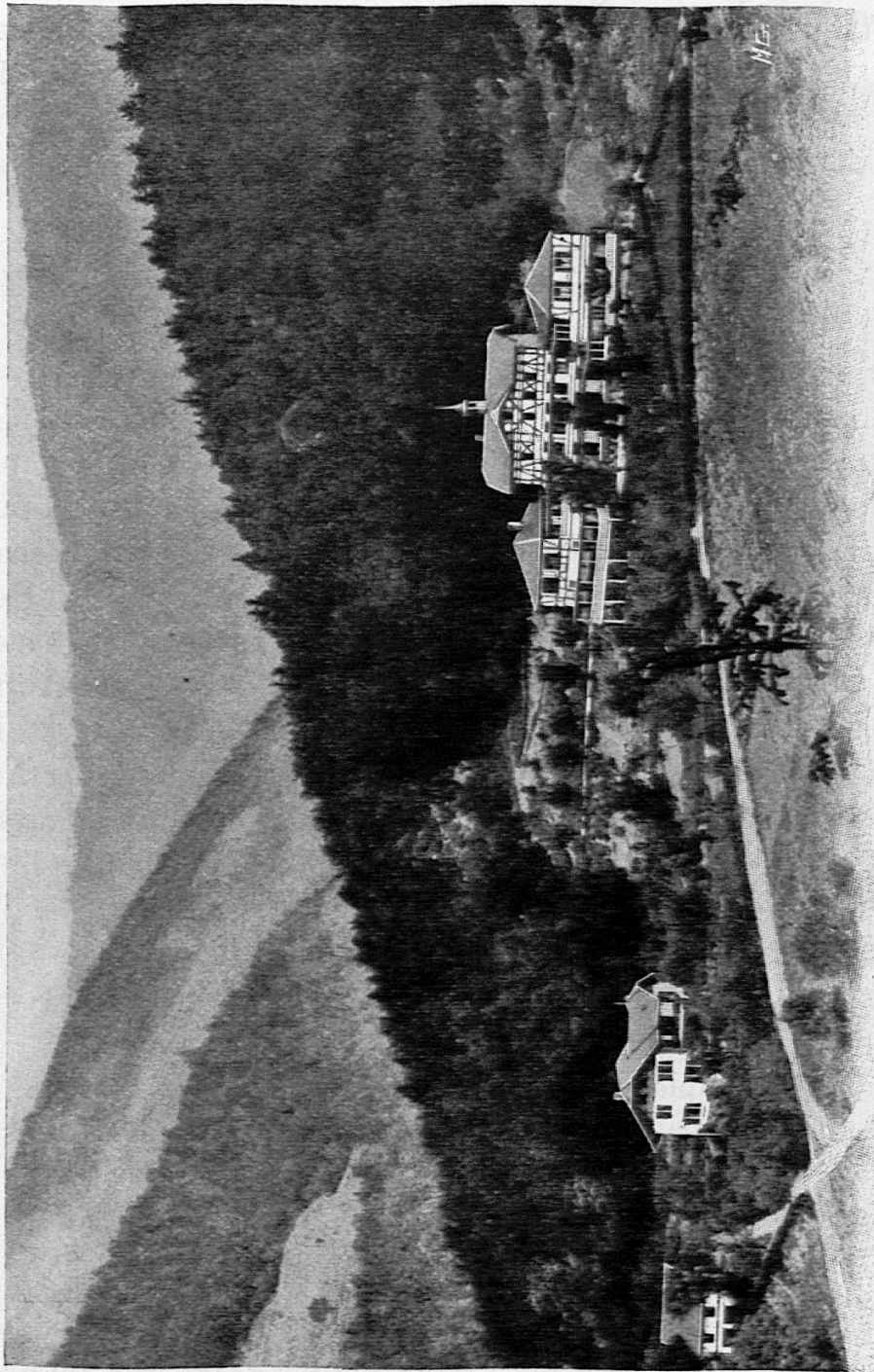
14. Sanatorium Erzenberg, Langenbruck bei Basel,

755 m. ü. M., in sonnenreichem, windgeschütztem Juratal, bietet laut Prospekt während des ganzen Jahres Gelegenheit zu Freiluftkuren für Kinder und eine beschränkte Anzahl Erwachsener mit Erkrankungen der Knochen und Gelenke, der Blutbildungs-, Atmungs- und Verdauungsorgane (Nervenkrankheiten in besonders geeigneten Fällen). Es wurde im Jahre 1895 von Dr. A. Christ, Basel, als Ergänzung der bestehenden Langenbrucker Kinderheilstätte des Basler Vereins zur Fürsorge für Erholungsbedürftige gegründet, erfuhr drei Jahre später eine Erweiterung zum Zwecke der Aufnahme einer grössern Zahl von Pfleglingen und verfügt heute über 80 Betten für Patienten und 14 für das Personal. Die Bevölkerung der Anstalt, die anfänglich aus zirka 30 Pfleglingen, 1 Arzt, 3 Diakonissinnen, 3 Mägden und 1 Knecht bestand, zählt jetzt im Sommer 80, im Winter zirka 50 Pfleglinge, im Sommer ausser dem Arzt einen Assistenzarzt, ferner 5 Diakonissinnen, 1—2 Gehilfinnen, 5 Mägde und 1 Knecht. — Seiner Bestimmung gemäss ist Erzenberg mit Veranden und Liegehallen für Luft- und Sonnenbäder, mit Badezimmern und Spielplätzen ausgerüstet; Wald und Park spenden würzige Luft. Elektrische Beleuchtung, zentrale Warmwasserheizung, eigene Brunnenleitung, Kanalisation in den Dorfbach vervollständigen die gesundheitstechnische Einrichtung.

Unterricht wird von einer Gehilfin, auf Wunsch von einer diplomierten Lehrerin erteilt; doch beschränkt er sich auf wenige Stunden wöchentlich und bezweckt, die Schüler auf der Höhe des ihrem Alter zukommenden Lehrganges zu halten.

Die Anstalt ist privaten Charakters und bezieht keine Beiträge von Staat oder Gemeinde; doch wurde ihr als einer gemeinnützigen Institution vom Kanton Baselland Steuerfreiheit bewilligt, wofür sie, hauptsächlich für Angehörige dieses Halbkantons, aus den Betriebsüberschüssen Freibetten und Halbfreibetten gewährt.

Die Verpflegungspreise richten sich danach, ob man der allgemeinen oder der Privat-Abteilung zugehöre.



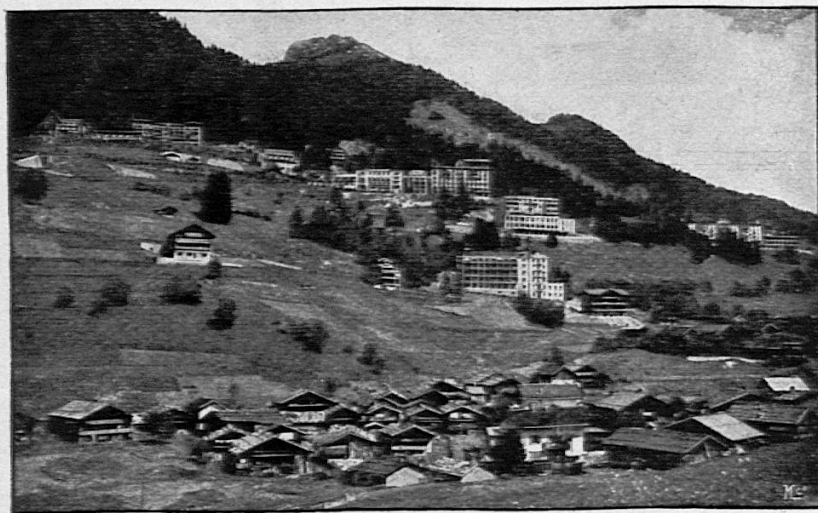
Sanatorium Erzenberg, Langenbruck.

1. Allgemeine Abteilung: einfache Kost, fünf Mahlzeiten täglich; Säle mit 8—12 Betten; für Kinder Fr. 2 — bis Fr. 3.—, für erwachsene Patientinnen Fr. 3.—.
2. Privatabteilung: bessere Kost, fünf Mahlzeiten täglich. Fr. 5.50 in Zimmern zu 2 Betten, Fr. 6.50 bis Fr. 7.50 in Einzelzimmern.

In beiden Abteilungen ist ärztliche Behandlung inbegriffen; besonders berechnet werden Besorgung der Leibwäsche, Operationen und Badekuren, in der Privatabteilung ausserdem Verbände, Medikamente, alkoholische Getränke und Liegestuhlmiete (Fr. 1.— per Monat).

15. Klinik für chirurgische Tuberkulose von Dr. Rollier, Leysin, Kt. Waadt.

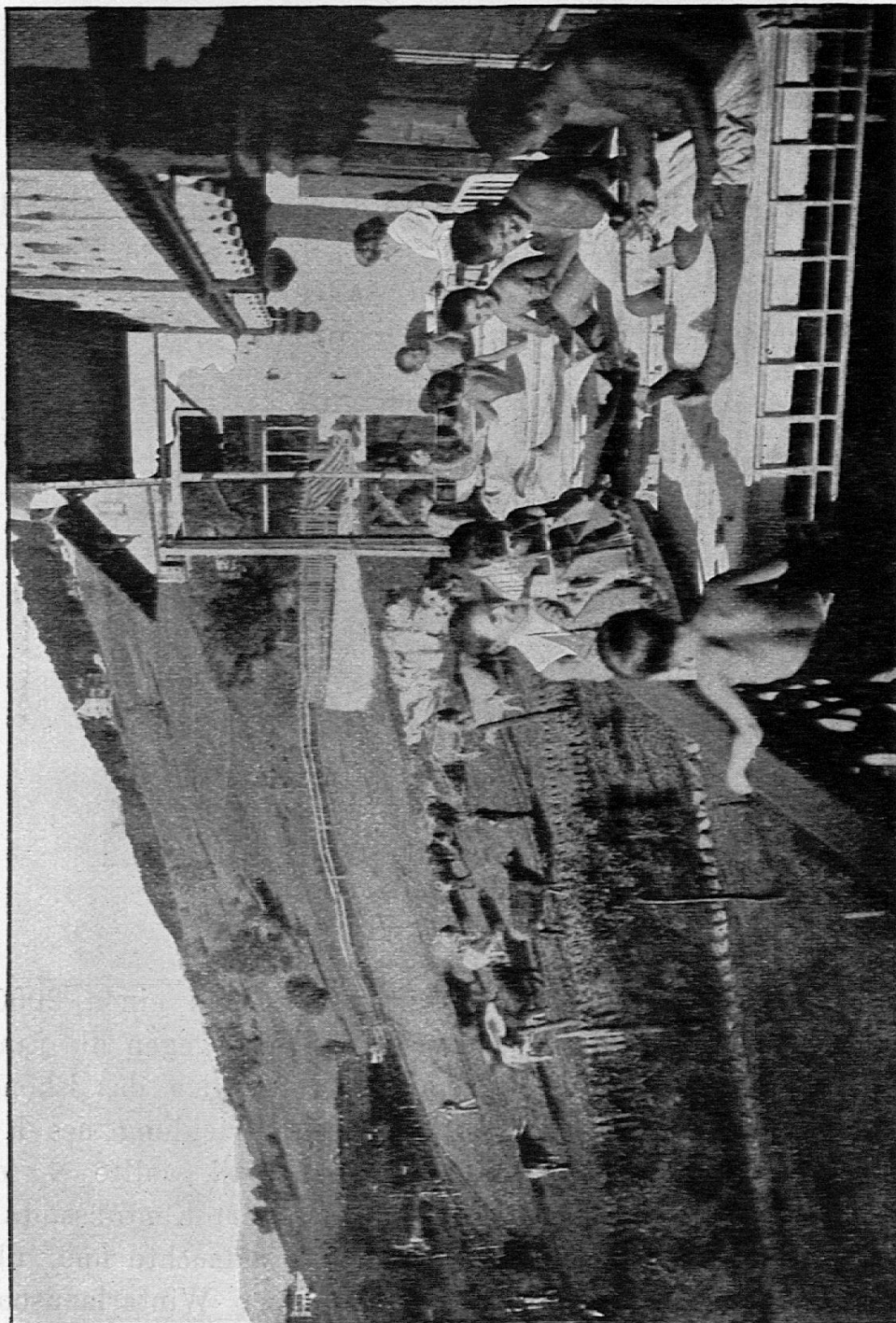
Leysin ist eine klimatisch ausserordentlich begünstigte Heilstätte für Tuberkulose und Skrofulose. Es liegt, 850 m über dem Rhonetal und 1264 m ü./M., in eine breite Talstufe am Ausgang der Grande Eau gebettet, lehnt sich gegen Westen, Nordwesten und



Leysin, vue générale.

Norden an einen 2—3 km langen Abhang, der in einen 2000 m hohen Kamm ausläuft und eine natürliche Wehr gegen die rauhen Winde bildet, und empfängt von Süden her, wo sich das Rhonetal weitet, volle Sonnenbestrahlung. Über die Entwicklung des Kurortes Leysin schreibt man uns u. a.: „Der Zufall wollte es, dass am 11. Februar 1885 Dr. Louis Secretan, Arzt am Kantonsspital in Lausanne, dieses paradiesische Fleckchen Erde aufsuchte und, überwältigt von der unbeschreiblichen Pracht dieser Winterlandschaft, mit dem Nebelmeer über dem Rhonetal und der sömmerlichen Hitze vor den Fenstern, mit einem Male den Ort fand für eine Heilstätte der Westschweiz, die Davos in jeder Beziehung ebenbürtig genannt werden durfte. Zudem wusste er, dass die Ärzte von Aigle (Aigle und Leysin sind jetzt durch eine elektrische Bahn miteinander ver-

bunden) schon seit Menschengedenken ihre lungenkranken Patienten den Winter hindurch mit den besten Erfolgen nach Leysin schickten, wo unter der Bevölkerung die Tuberkulose am eigenen Leibe etwas

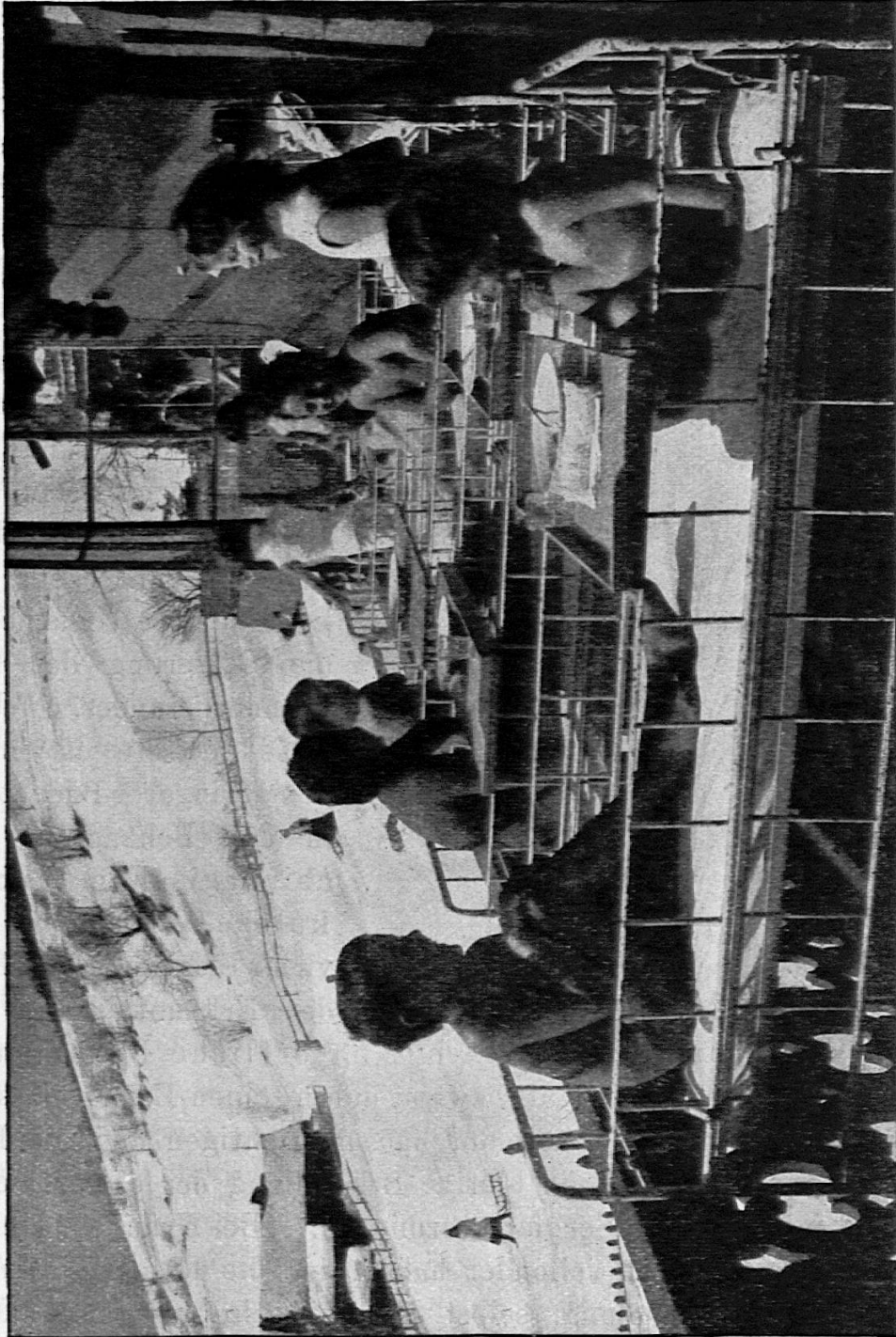


Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. La cure de soleil en été.

ganz Unbekanntes war. Nach der Veröffentlichung seiner Entdeckung bildete sich eine Gesellschaft zur Errichtung eines ersten Lungen-sanatoriums. Diesem reihten sich andere an und heute sind es sieben Sanatorien und viele Chalets, teils obgenannter Gesellschaft, teils

Privaten gehörend, welche zusammen über 1000 Kranke beherbergen können.“

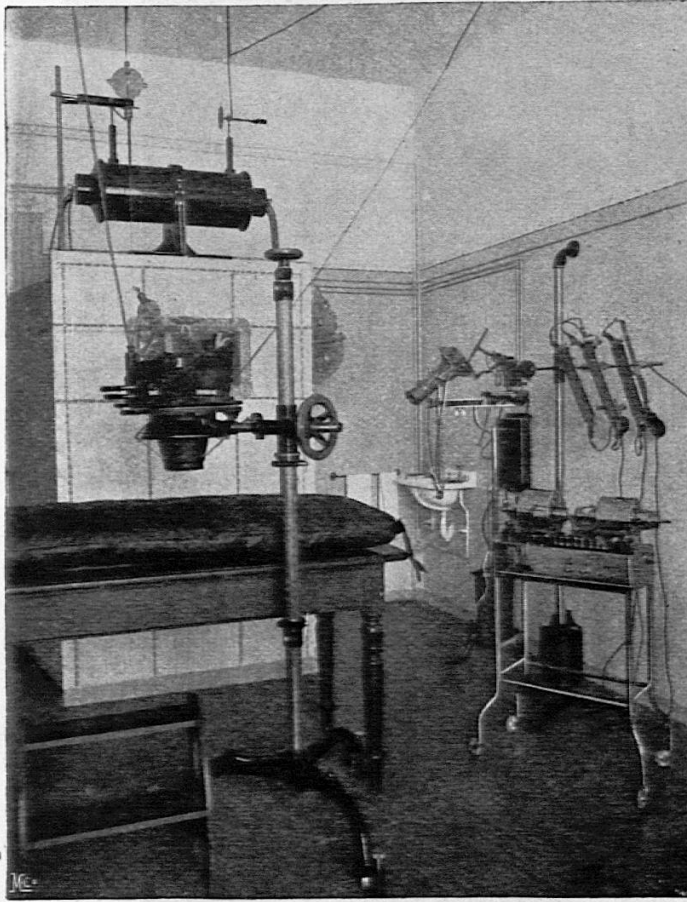
Unter diesen Etablissements interessieren uns in diesem Zu-



Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. La cure de soleil en hiver.

sammenhang Les 3 Cliniques du Dr. Rollier, vor allem die beiden Kinderabteilungen, in denen schwere Fälle von chirurgischer Tuberkulose, von Rhachitis und Skrofulose zur Behandlung kommen, und zwar findet hier die Heliotherapie in ausgedehntestem Masse An-

wendung mit Erfolgen, die geradezu staunenerregend sind. In einem Vortrag über „die Höhen- und Sonnenkur der chirurgischen Tuberkulose“, gehalten auf dem internationalen Kongress für Physiotherapie zu Rom, 1907, wies Dr. Rollier darauf hin, dass es von allen ansteckenden Krankheiten die Tuberkulose ist, bei welcher die klimatischen Verhältnisse am meisten auf den Gang des Leidens und auf das Ergebnis der Behandlung Einfluss zu haben scheinen.



Cliniques du Dr. Rollier, Leysin.
Rayons X et Salle de photothérapie.

Das Ziel der Behandlung muss also in erster Linie die Stärkung des ganzen Körpers sein. Die Heilung der innern Tuberkulose kennt sehr oft keine andere Ursache als die Besserung des Allgemeinzustandes. Und diese letztere ist nicht von geringerer Bedeutung in der Behandlung der chirurgischen Tuberkulose. Von dieser auf vieler Erfahrung beruhenden Erkenntnis war der

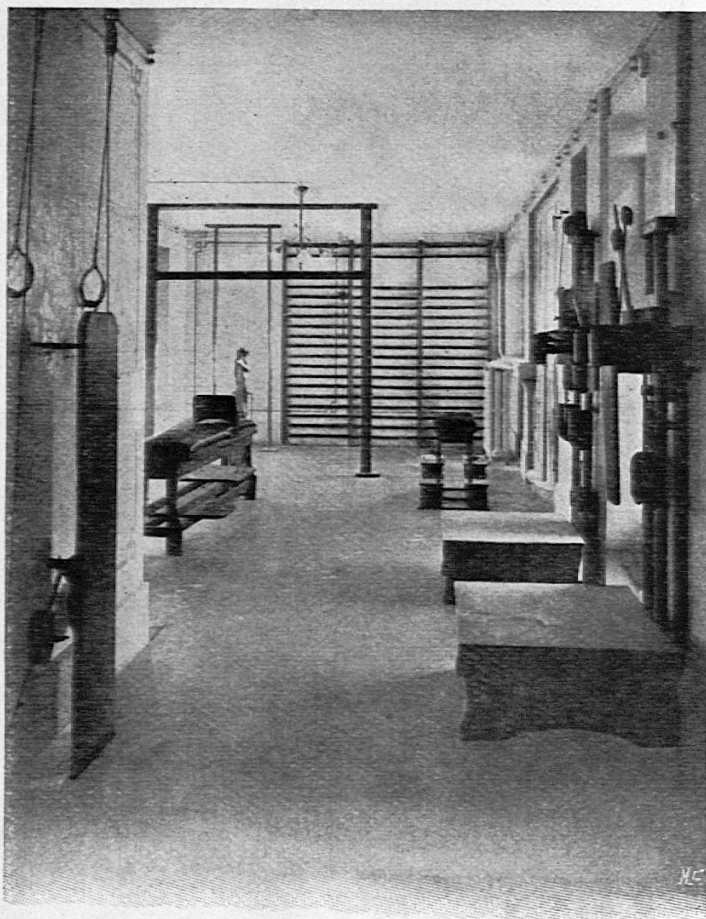
Schritt zur Verwendung des Sonnenlichtes für örtliche Behandlung nicht mehr weit, und Fall für Fall beweist durch seinen Erfolg, dass die Konsequenzen, die Dr. Rollier zog, durchaus die richtigen sind. Bei Kindern wird daher in Leysin die blutige Behandlung der chirurgischen Tuberkulose mit grösster Sorgfalt vermieden. „Bei Kranken, welche ihr Wachstum noch nicht vollendet haben, ist die Resektion immer eine schwere Verstümmelung, selbst wenn sie in der Folge keine Fistel hinterlässt.“ Dafür werden die Kranken durch eine genau individuelle und fortschreitende Behandlung dahin gebracht, das ganze Jahr in frischer Luft zu leben. Von morgens an werden alle Betten auf offene Terrassen gerollt, wo die Kranken ohne Unterbrechung von der belebenden Luft der hohen Berge Nutzen ziehen. Während

der Nacht dauert die Luftzufuhr durch grosse Fenstertüren, die sich auf die anliegenden Terrassen öffnen, fort. Das verlängerte Luft- und Sonnenbad gibt den Kranken eine fortschreitende Steigerung der Widerstandskraft, und der Körper wird dadurch in den besten Verteidigungszustand versetzt. Wer sich über die Heilerfolge des nähern unterrichten will, lese zitierten Vortrag, der als Broschüre im Buchhandel erschienen ist; ferner orientieren über die „Sonnenbehandlung der chirurgischen Tuberkulose“ der Sonderabdruck einer wissenschaftlichen Abhandlung unter diesem Titel von Dr. Rollier, aus der „Klinisch-therapeutischen Wochenschrift“ Nr. 48, 1909, dann „Le traitement des Tuberculoses Chirurgicales par la Cure d'altitude et d'héliothérapie“ von demselben Verfasser.

Die drei Etablissements von Dr. Rollier: Le Chalet 1250 m ü/M., Les Frênes 1350 m ü/M.

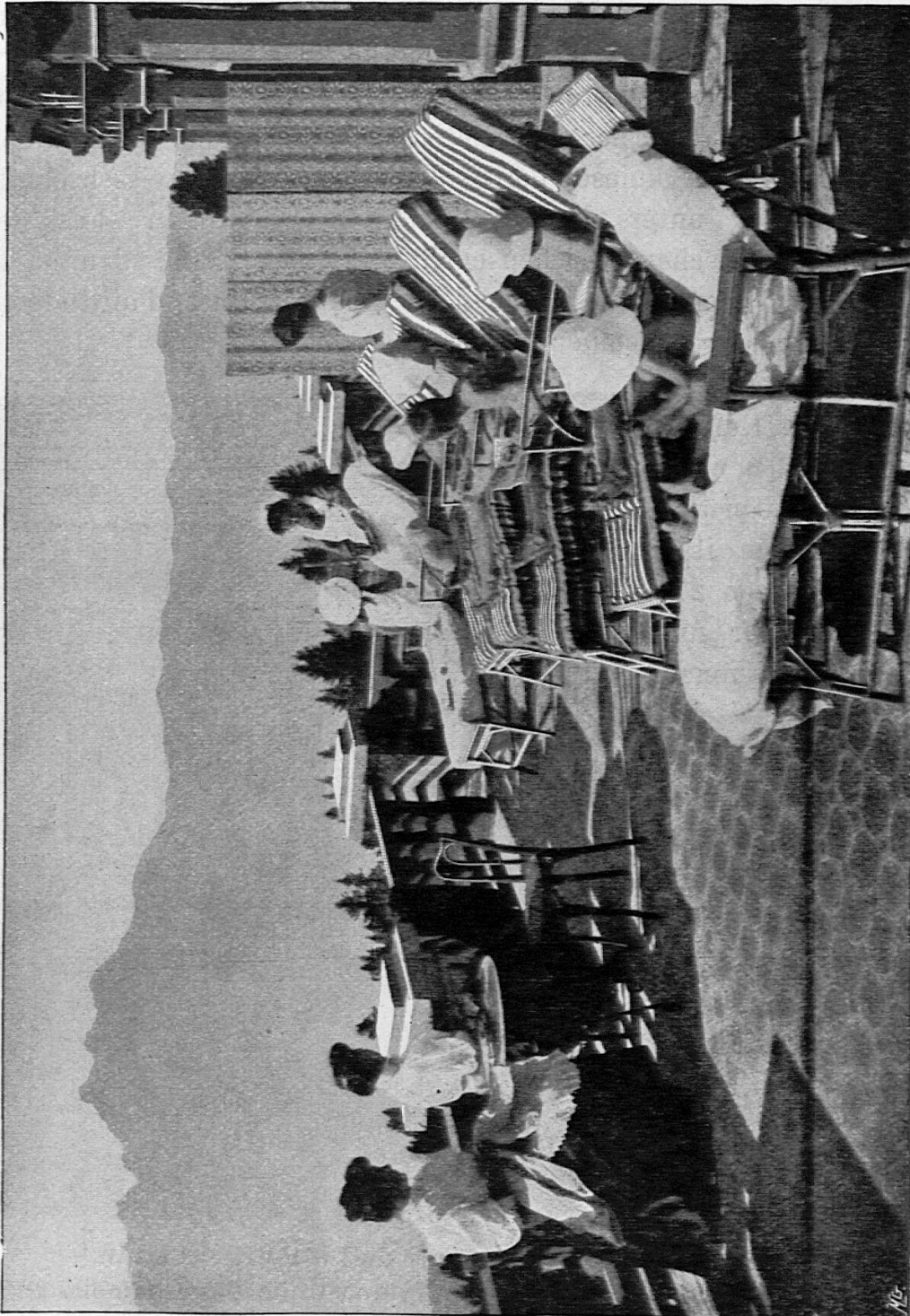
und Les Chamois 1510 m ü/M. fassen 275 Betten für Kinder und Erwachsene zusammen. Dass sie in hygienischer und heiltechnischer Hinsicht alles bieten, was nur gewünscht werden kann, braucht kaum gesagt zu werden. Vier Ärzte und ein wohlgeschulter Stab von Lehrerinnen und Krankenschwestern besorgen Pflege und Überwachung der Patienten. Sie besitzen ein eigenes Geschick, durch ihre Freundlichkeit und die feine Kunst, den Kindern mit Wenig-

gem eine Freude zu bereiten und ihre Spielbetätigung zu leiten, die Pfleglinge über ihren Zustand hinwegzuheben, so dass meist ein fröhliches Treiben herrscht, wo man Ungeduld und Missmut vermuten könnte. Auch Unterricht wird erteilt, der sich nach dem



Cliniques du Dr. Rollier, Leysin.
Salle de Gymnastique des Chamois.

physischen Befinden, dem Alter, der Herkunft der Schüler richtet und den Prinzipien der modernen Pädagogik folgt.

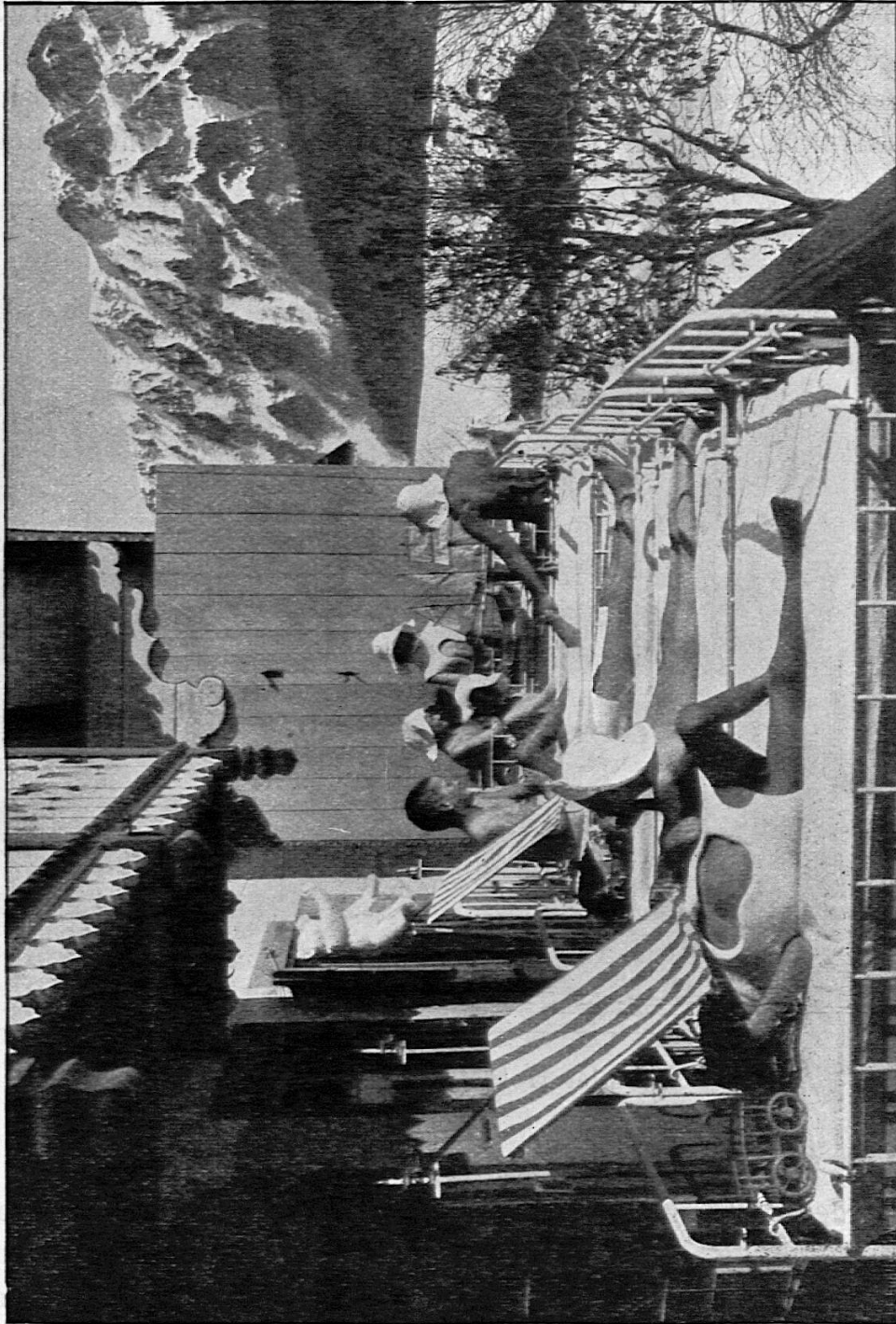


Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. Solarium.

Der Pensionspreis beläuft sich im Tag auf Fr. 5 bis 10, doch finden Kinder weniger gut situierter Eltern zu stark reduziertem Preis Aufnahme. Staatliche Beiträge beziehen die Dr. Rollierschen Institute nicht.

16. Chalet Helvetia près de Sépey (Vaud).

Im Jahre 1904 eröffnete M^{lle} Martha Dupertuis in einem hübschen Landhaus unweit des Dorfes Sépey, Kt. Waadt, ein Institut



Les cliniques du Dr. Rollier, Leysin. Vue des galeries en hiver.

kleineren Masstabes zur Aufnahme nervöser, anämischer, schulmüder Kinder auf kürzere oder längere Dauer und gesunder Kinder, die während der Ferien einer Luftveränderung bedürfen. Durch häufigen Aufenthalt und Bewegung im Freien, (auch Wintersport), und durch

eine dem jugendlichen Organismus zukömmliche Ernährung wird das körperliche Wohlbefinden — die Voraussetzung zu einem frischen, gesunden geistigen und seelischen Leben — zu fördern gesucht. Die regelmässige Lebensweise in angenehmer Abwechslung zwischen Arbeit, Spiel und Ruhe übt einen sehr günstigen, beruhigenden Einfluss auf die Pfleglinge aus. Wer nicht nur während der Ferien da ist, geniesst Unterricht, und zwar wird dieser nach Stoffwahl, Tempo und Zeitaufwand gewissenhaft den Anlagen und dem gesundheitlichen



„Chalet Helvetia“, Sépey.

Zustand des Einzelnen angepasst. Die Erfahrung beweist, dass die meisten Kinder nach einem kürzern oder längern Aufenthalt im Chalet Helvetia ihre Studien und andern Arbeiten mit grösserer Lust und besserm Erfolge wieder aufnehmen. Überhaupt findet bei der kleinen Zahl der Pensionäre — es werden 10—12 Kinder, die nicht an ansteckenden Krankheiten leiden, aufgenommen — der einzelne sorgfältige individuelle Pflege. Für den Sommer 1910 liefen indes so viele Anmeldungen ein, dass sich die Besitzerin veranlasst sah, ein zweites Chalet, das ganz in der Nähe liegt, zu mieten. Damit konnte die

Zahl der Aufnahmen auf 18 erhöht werden. Der Pensionspreis richtet sich nach dem Alter, den besondern Ansprüchen und der Zahl der Unterrichtsstunden und beträgt monatlich im Minimum Fr. 100.—

17. Asile Pinchat, Genève.

Es ist ein 1899 von Dr. E. Martin gegründetes, von Dr. A. Machard geleitetes privates Unternehmen wohlthätigen Charakters. Die Pflinglinge, Knaben und Mädchen im Alter von 2 bis 14 Jahren, die an Knochen- und Gelenktuberkulose oder Rhachitis leiden, zahlen per Tag Fr. —.50 und finden hiefür ausser liebevoller Pflege und guter Ernährung individualisierte Heilbehandlung: Sonnen- und Luftbäder, wofür Liegehallen und Veranden eingerichtet sind, orthopädische, heliotherapeutische und chirurgische Behandlung. Dr. med. Rollier, der Besitzer und Leiter von drei Kliniken in Leysin, gedachte in seinem im Oktober 1907 auf dem internationalen Kongress für Physiotherapie gehaltenen Vortrag der „ausgezeichneten Ergebnisse, die von Dr. Martin und Dr. Machard in ihrem Asyl von Pinchat, das für die genesenden Kinder bestimmt, erhalten worden sind, wo die Gesundheitspflege die grössten Ehren genießt, und wo die kleinen Kranken, unter denen eine Anzahl von chirurgisch Tuberkulösen, von Morgen an an die frische Luft gebracht werden“.

In zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden wird für ihre geistige Regsamkeit gesorgt. — Die Anstalt liegt auf einem geschützten Plateau mit gesunder Luft, Fichtenwäldchen nahe, ist von einem schattenreichen Garten umgeben, modern installiert und beherbergt ausser den 26 Patienten zwei Ärzte, zwei Diakonissinnen von St. Loup, eine Lehrerin und Dienstpersonal. Während der 10 Jahre ihres Bestandes gewährte die Anstalt 413 Kindern Aufnahme und Fürsorge.

II. Anstalten, in denen nur auf besonderen Wunsch Unterricht erteilt wird.

1. Kinderabteilung der Zürcherischen Heilstätte für Lungenkranke in Wald.

Sie ist eine Stiftung der Gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich, wurde im August 1908 dem Betrieb übergeben und steht, wie die um 10 Jahre ältere Heilanstalt für Erwachsene, unter der bewährten Leitung von Dr. Staub-Oetiker. Der Baufonds wurde